

Es ist nicht schlimm ein Gott zu sein.

ES IST NICHT
SCHLIMM EIN GOTT
ZU SEIN.

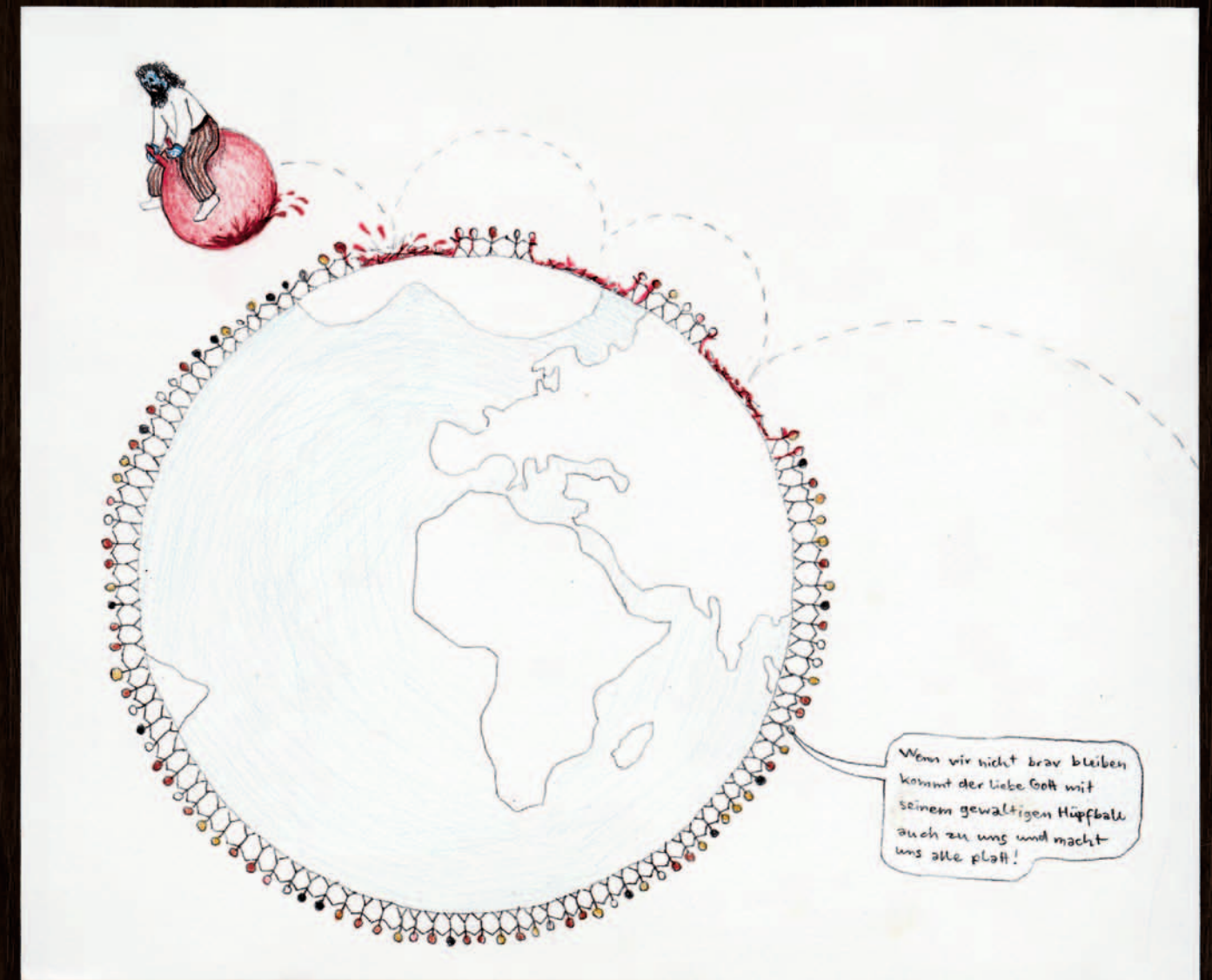


Christian Orendt

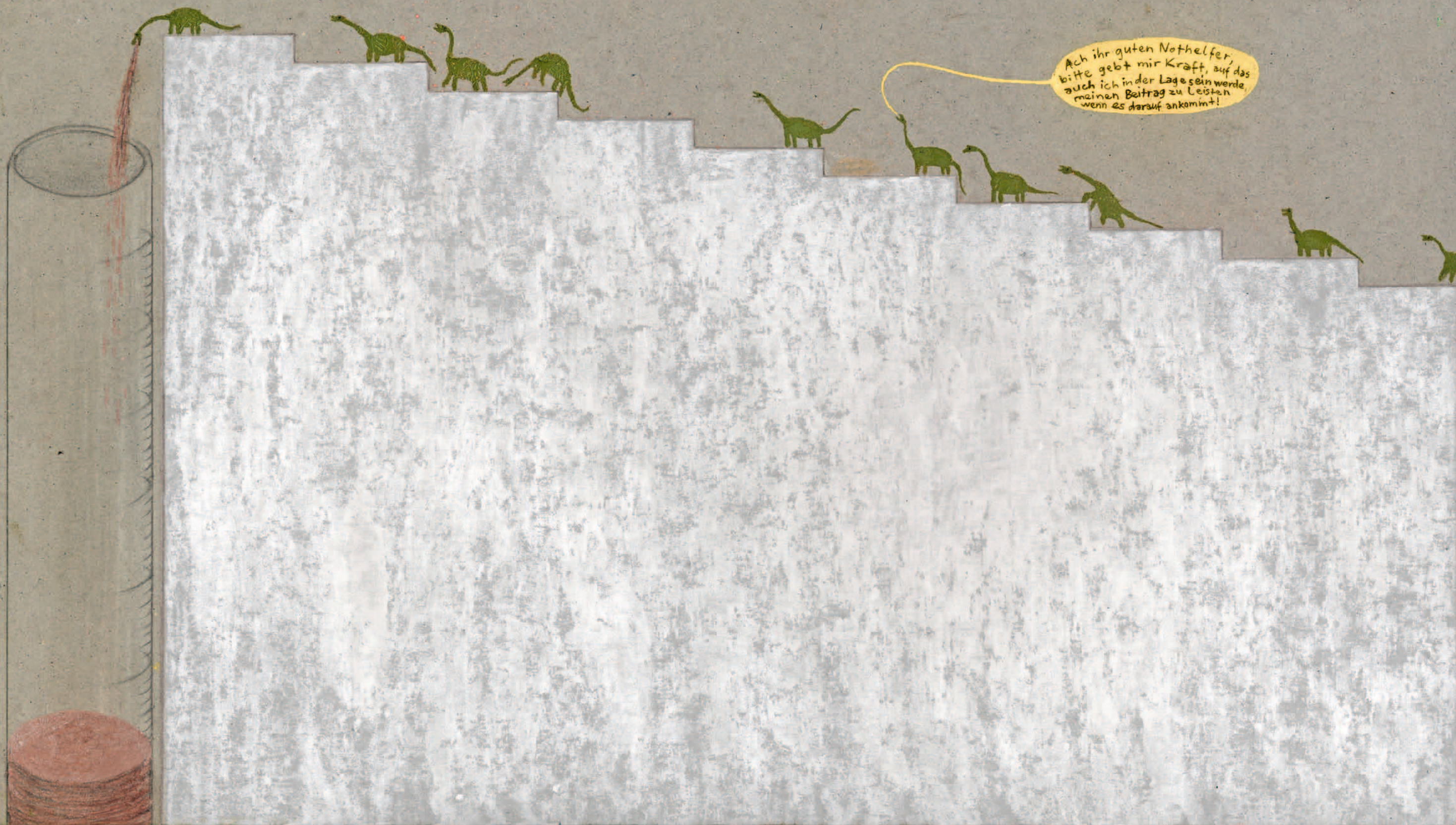
Es ist nicht schlimm ein Gott zu sein.

Christian Orendt

 Verlag für moderne Kunst Nürnberg



Wenn wir nicht brav bleiben
kommt der liebe Gott mit
seinem gewaltigen Hüpfball
auch zu uns und macht
uns alle platt!



Ach ihr guten Nothelfer,
bitte gebt mir Kraft, auf das
auch ich in der Lage sein werde,
meinen Beitrag zu leisten,
wenn es darauf ankommt!

„Gott trägt Nadelstreifenhosen und parkt seinen mächtigen Hintern vorzugsweise auf einer komfortablen Sitzwolke. Oder, wenn er etwas Bewegung braucht, auf einem großen roten Hüpfball. Mit dem springt er auf dem Gesicht des Planeten Erde umher. Dass dabei ein paar seiner Geschöpfe zu Mus gequetscht werden, sollte man ihm nicht als bösen Willen auslegen. Er bekommt es schlichtweg nicht mit. Denn in Christian Orendts Zeichnungen ist Gott bisweilen genauso verplant und hilflos wie die anderen Gestalten, die uns darin begegnen.

Seine Figuren, die Menschen, Tiere und Phantome, platziert Christian in einem Alltag, dessen Rituale und Regeln auf dem Prüfstand stehen. Je gewissenhafter sie befolgt werden, desto absurder wirken sie. Indem die Figuren das vermeintlich Richtige tun, ziehen sie es in Zweifel, denn es stellt sich in den meisten Fällen als das tatsächlich Falsche heraus. Für den Betrachter ergibt sich daraus das Spektakel einer Demontage auf ganzer Linie: Die Ordnungen lassen sich nicht mehr ernst nehmen. Aber die Handelnden auch nicht. Sie scheinen vielmehr in ein unauflösliches Geflecht von undurchschaubaren Kausalzusammenhängen verstrickt, innerhalb dessen ihnen gar nichts anderes übrig bleibt, als sich lächerlich zu machen. So heißt es etwa in einer Collage, in der die Verwandtschaftsverhältnisse einer Gruppe skulptierter Weihnachtsschokoladenfiguren rekonstruiert werden: »Der Schmerz ist der Vater des Witzes. Und der Witz ist der Onkel der Lächerlichkeit. Und die Lächerlichkeit ist, so sagt man, die Cousine des Schmerzes. Aber seine Hand ins Feuer legen würde dafür wohl keiner.«

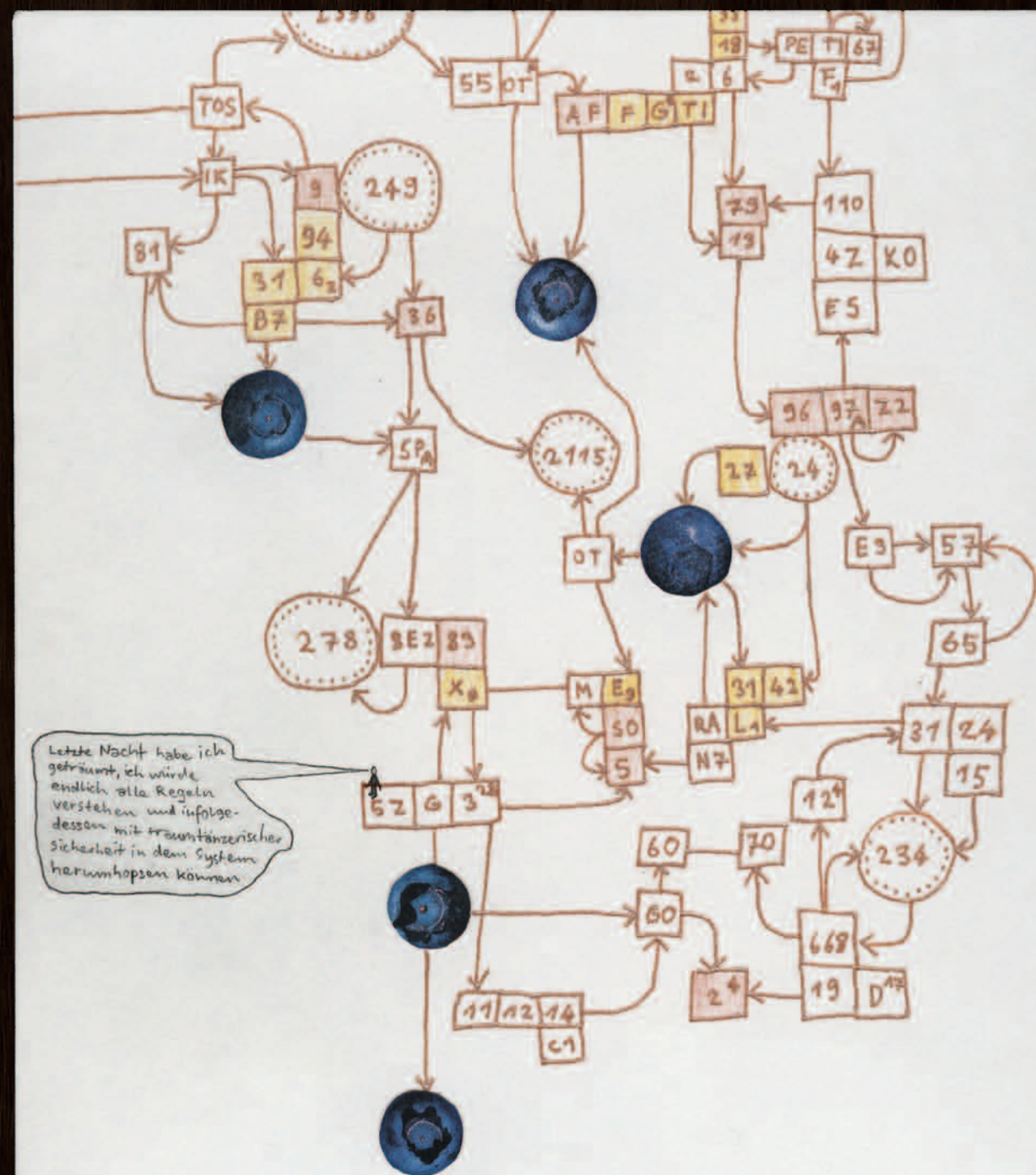
Christian hat ein Talent dafür, das Sinn-Unsinn-Verhältnis des Daseins durcheinander zu bringen. Und dazu nutzt er Text und Bild gleichermaßen. Zwar ergänzen und bedingen sie sich gegenseitig, doch meist ist der Text lange vor dem Bild da. Christian experimentiert mit der Bedeutung von Worten, er erkundet ihren Klang, konterkariert Redewendungen. Die Verspielttheit dieses Unterfangens hält sich, im Gegensatz zu seinen früheren Arbeiten, allerdings in Grenzen: Die Textpirouetten drehen sich nicht um sich selbst, sondern werden zu Vehikeln der tragisch-komischen Aussagen, die sich aus ihnen ergeben.

Von der produktiven Langeweile endloser Sonntagnachmittage, die Stefanie Heckmann noch mit Christians erstem Buch assoziierte, ist dieses Mal dementsprechend weniger zu spüren. Das Orendt'sche Schweifen ist konzentrierter geworden, die Texte pointierter und die Zeichnungen planvoller und farbiger. Traditionelle Materialien wie Aquarell- und Acrylfarbe kommen genauso zum Einsatz wie Straßenmalkreiden, Kinderfilzstifte, Spraydosen und Tipp-Ex. Sie bespielen die Hintergründe, die Christian dem Alltag entnimmt, den er so präzise beobachtet. Packpapier in verschiedenen herrlichen Brauntönen, vom Teppichmesser traktierte Obstkistenpappe und das gute Hobbyaquarellpapier von Norma liefern Bühnen, auf denen dieser Zeichner seinem Humor freien Lauf lassen kann.

Es ist ein fünf-Uhr-morgens Humor: Lachen oder heulen. Vor allem in Anbetracht der Menschen, Tiere und Phantome, die hier durch widersinnige Welten navigieren. Sie psychoanalysieren sich selbst, sie gehen auf Safaris, sie kommen zu intelligenten Erkenntnissen, sie scheitern und sie machen trotzdem weiter. Und dann geht alles wieder von vorne los. Das ist alles so banal wie ergreifend. Christian Orendt ist der Chronist des existenziellen Schlamassels, in dem wir uns qua Geburt befinden.“

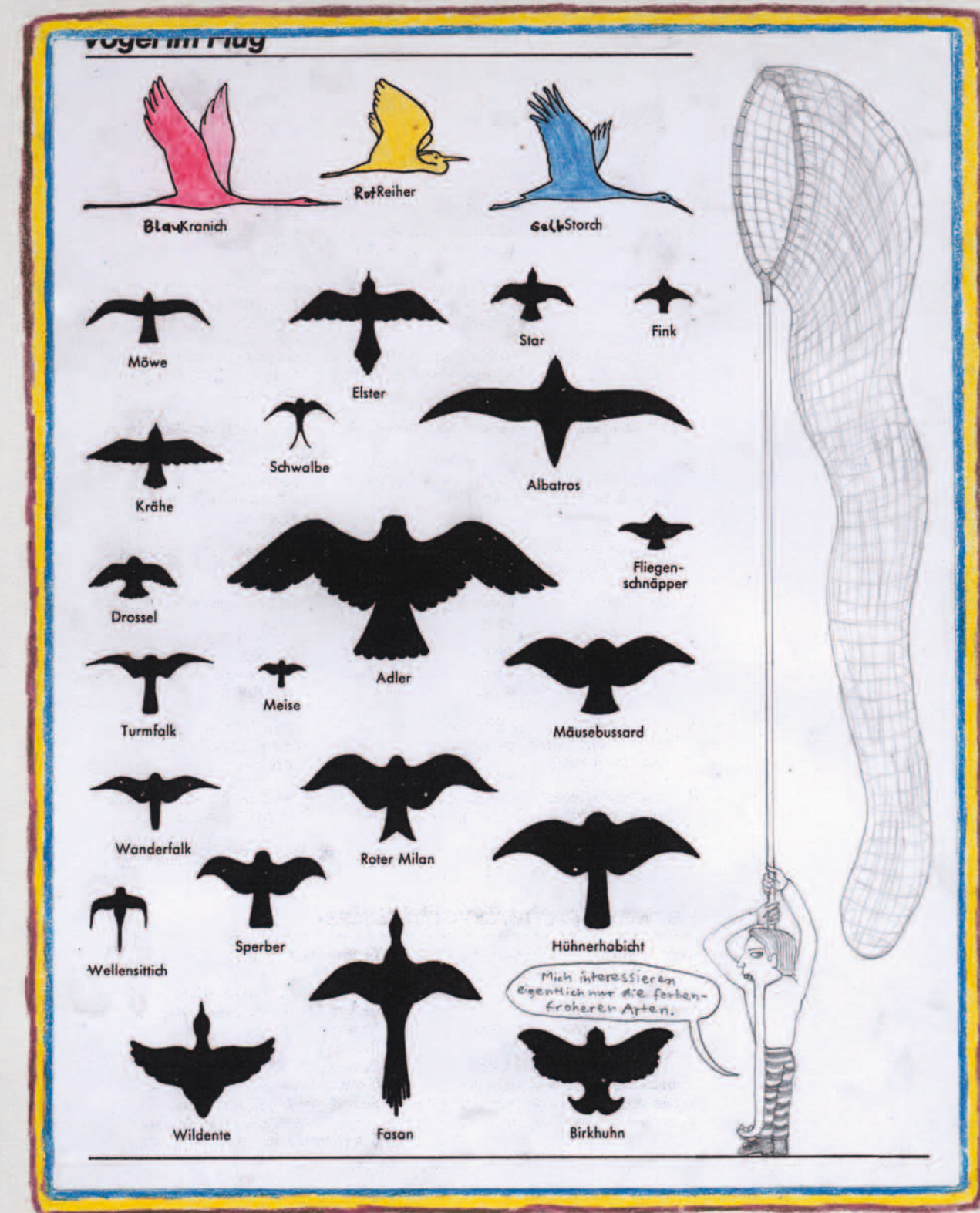
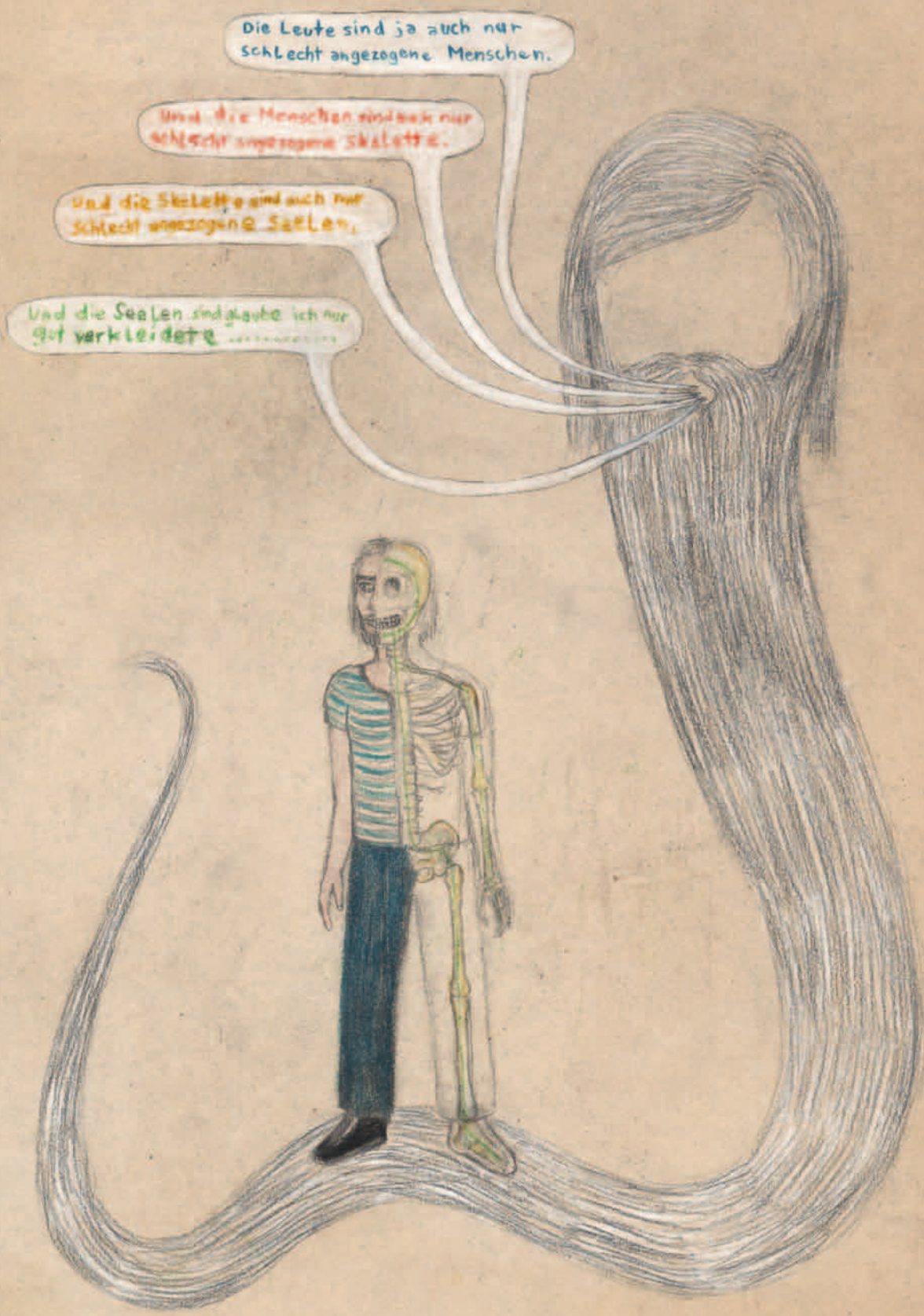
Joanna Itzek

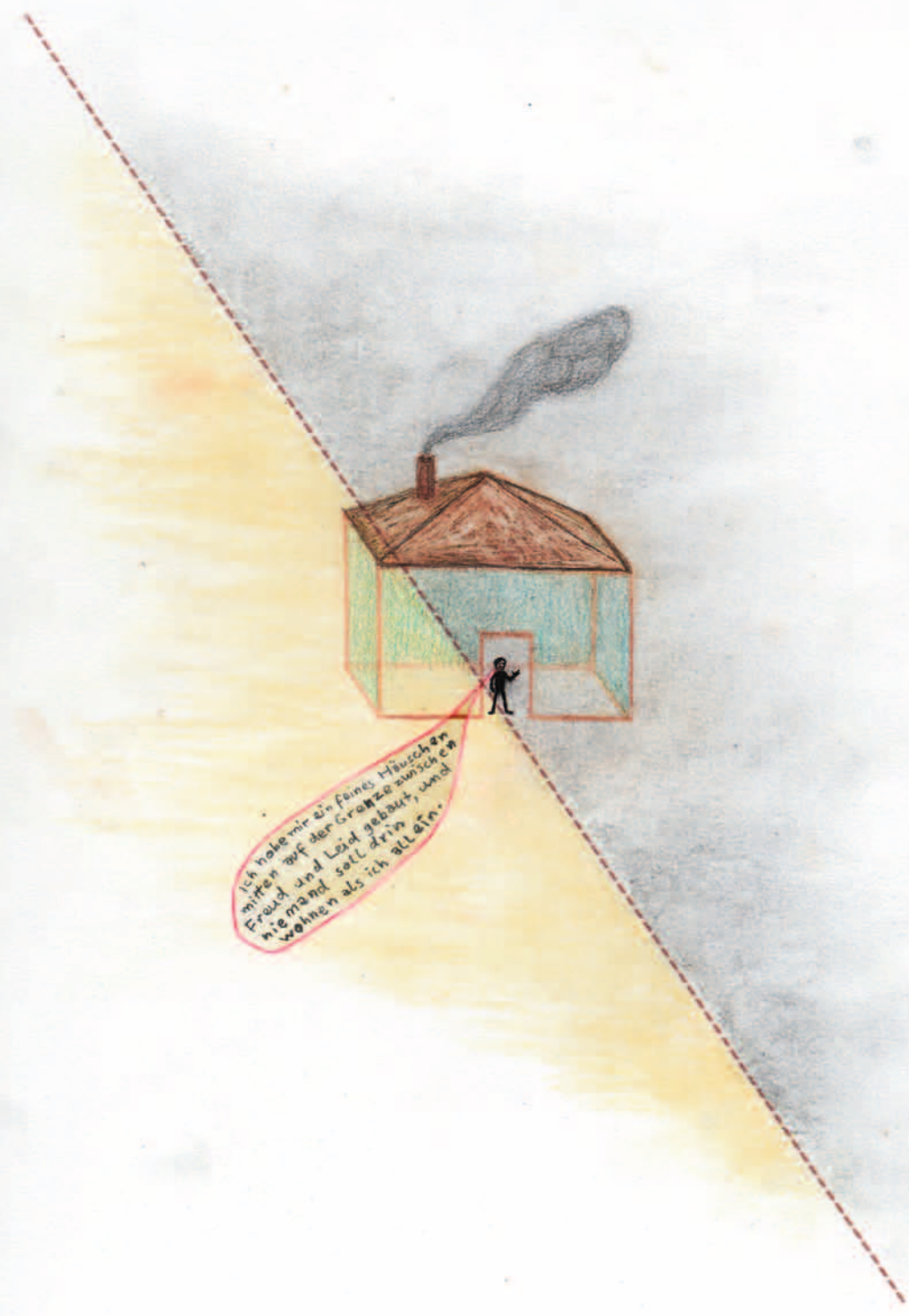
ICH HABE EINEN TRAUM,
DASS EINES TAGES SELBST DIE BESCHUEVERTEN
LEUTE IN DER LAGE SEIN WERDEN, DIE BESCHUEVERTEN
SACHEN BESCHUEVERT ZU FINDEN.



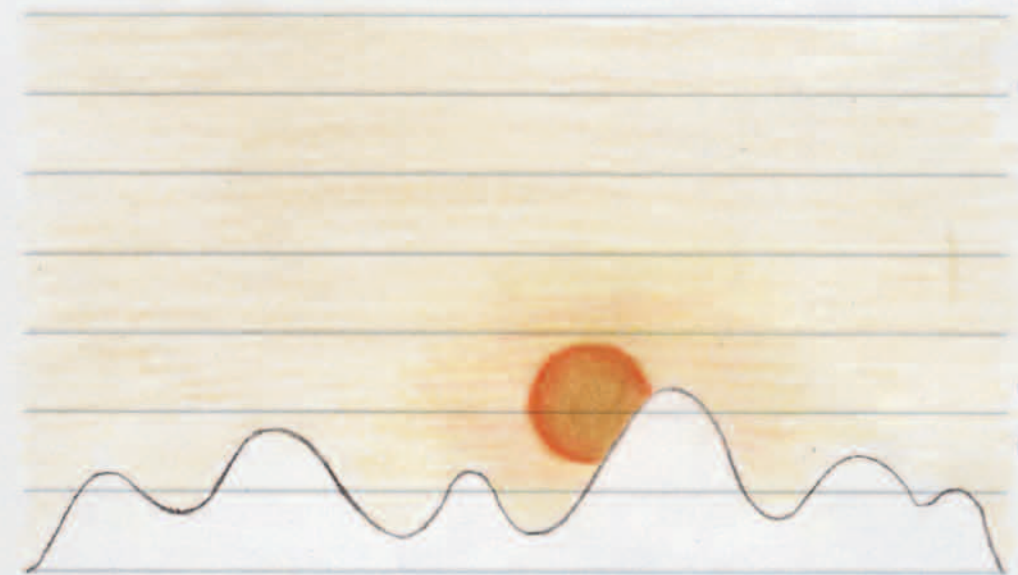
Mal wieder rausgehen, in die Sonne.
Bedenkenlos Teilnehmer werden und damit nebenbei
auch noch etwas gegen den Hunger tun.







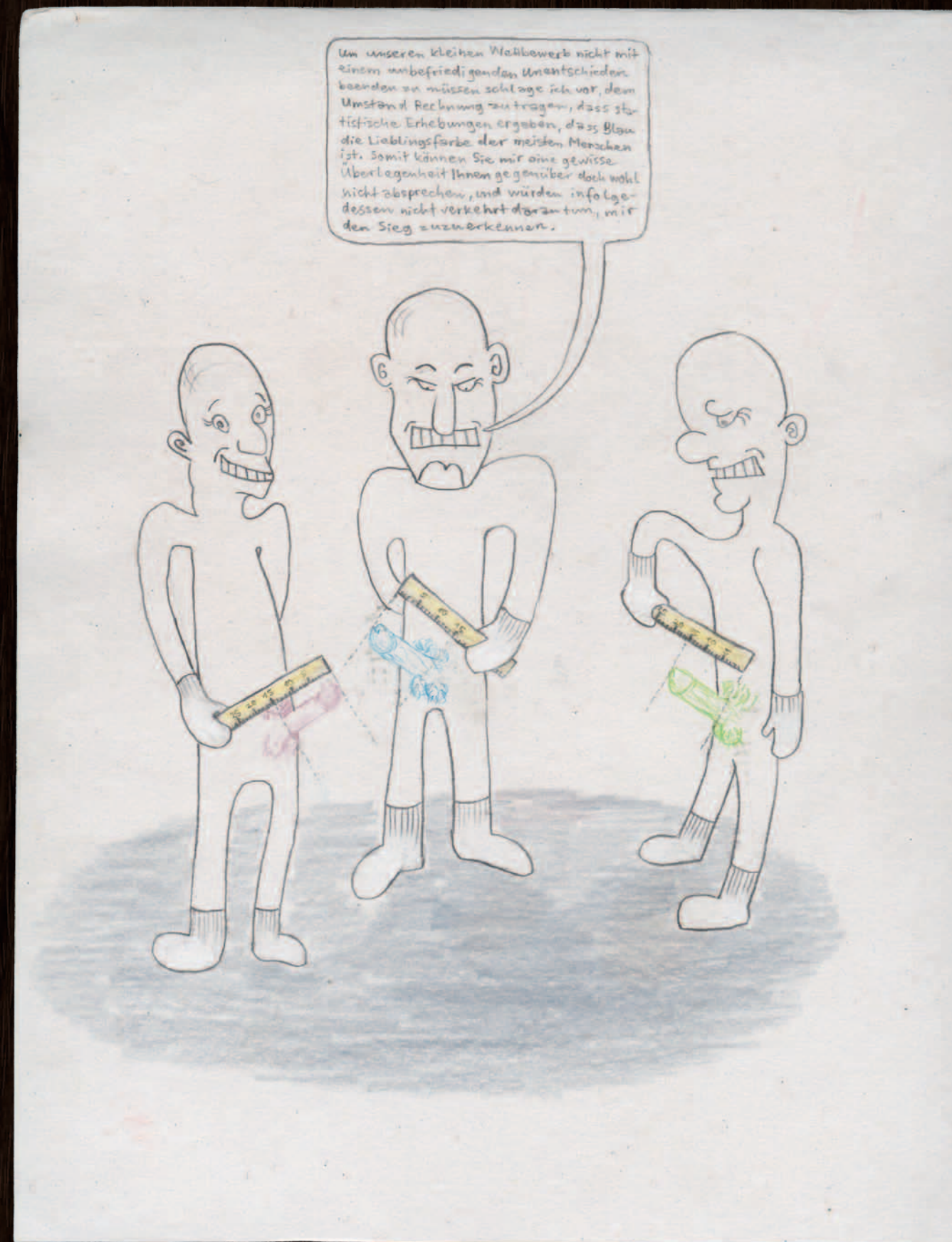
ich habe mir ein feines Häuschen
mitten auf der Grenze zwischen
Freud und Leid gebaut, und
nie mehr soll drin
wohnen als ich alleine.

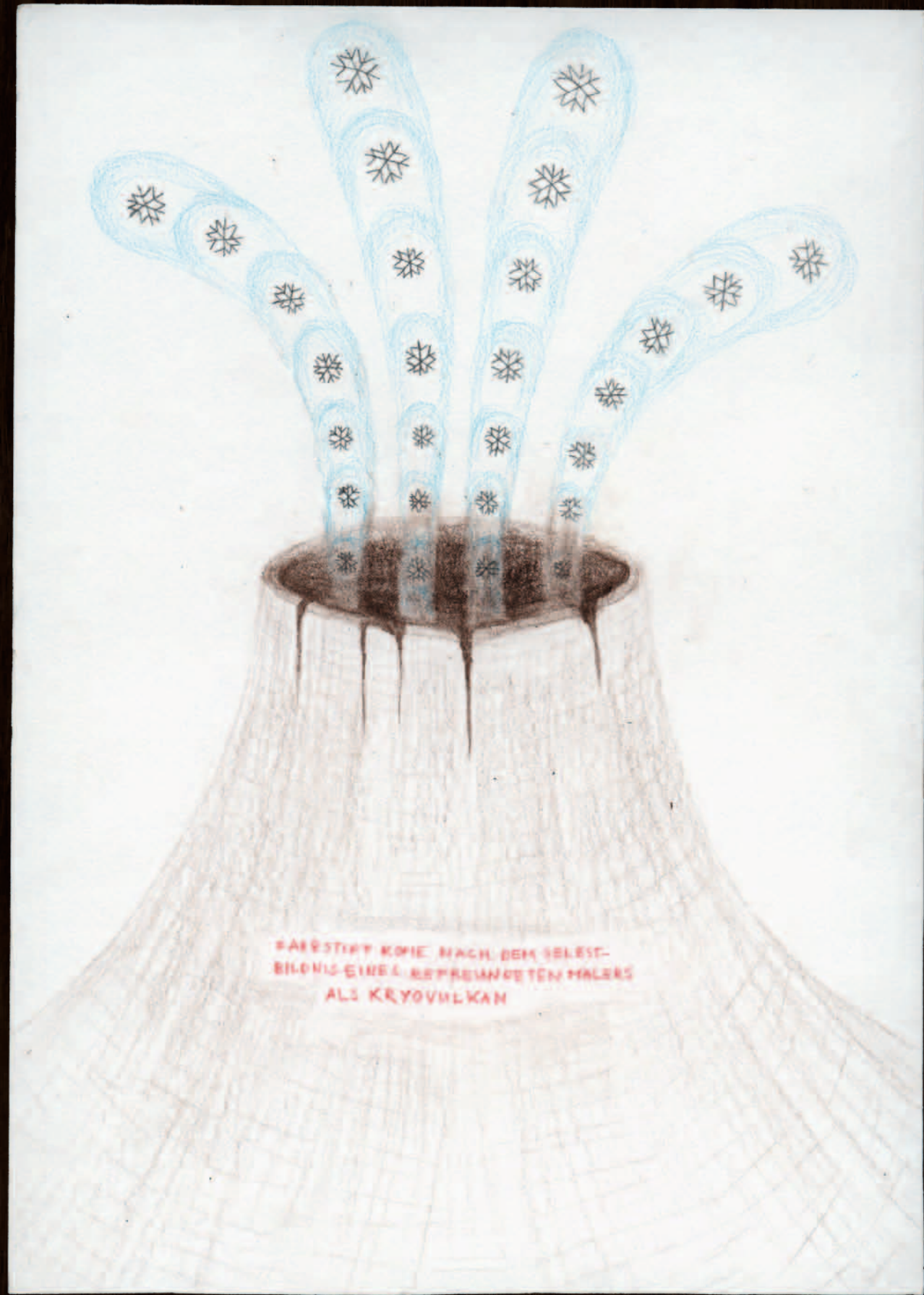


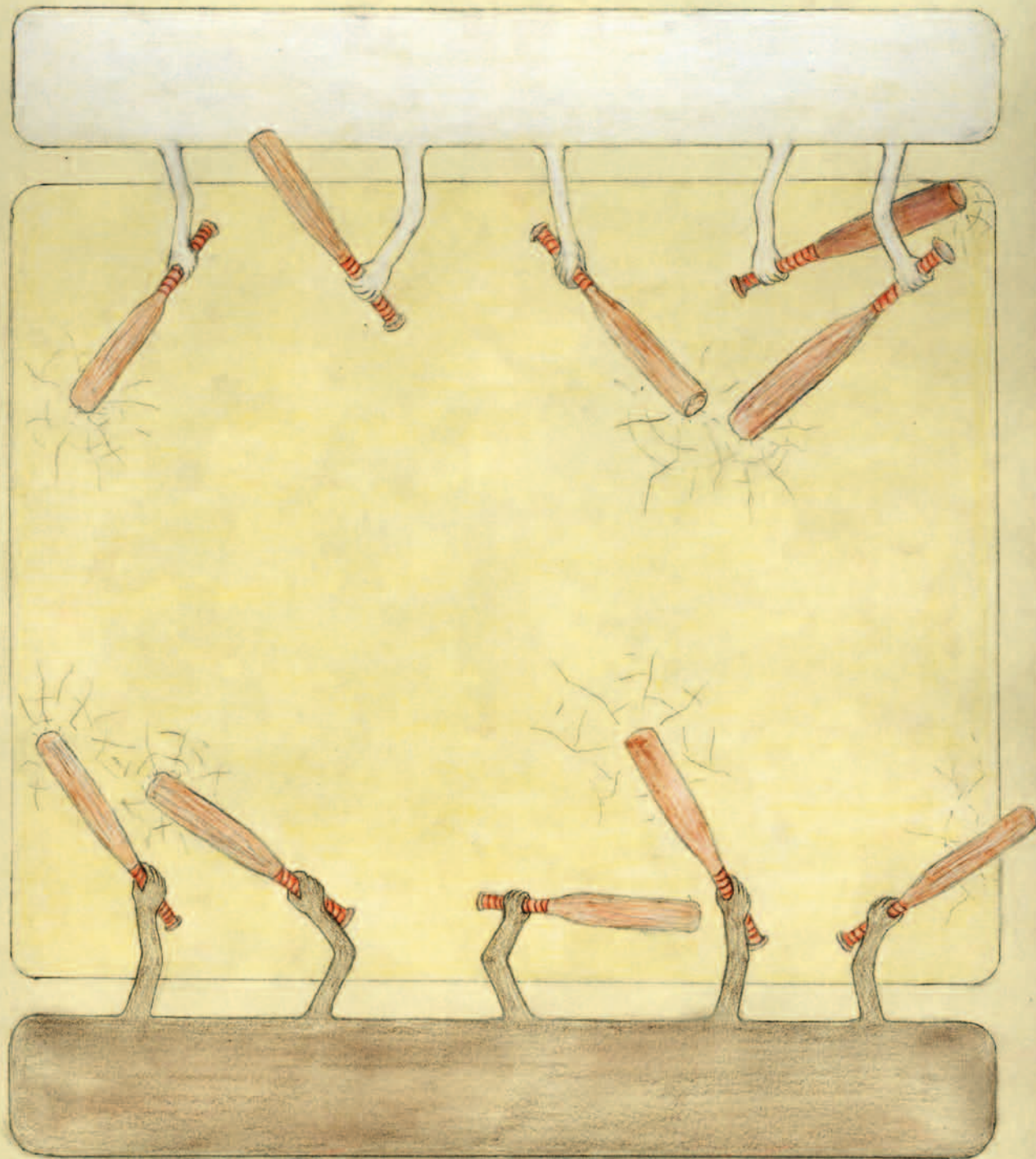
I found thee under the Happy Tree,
Unter dem Glücksbaum fand ich Dich,



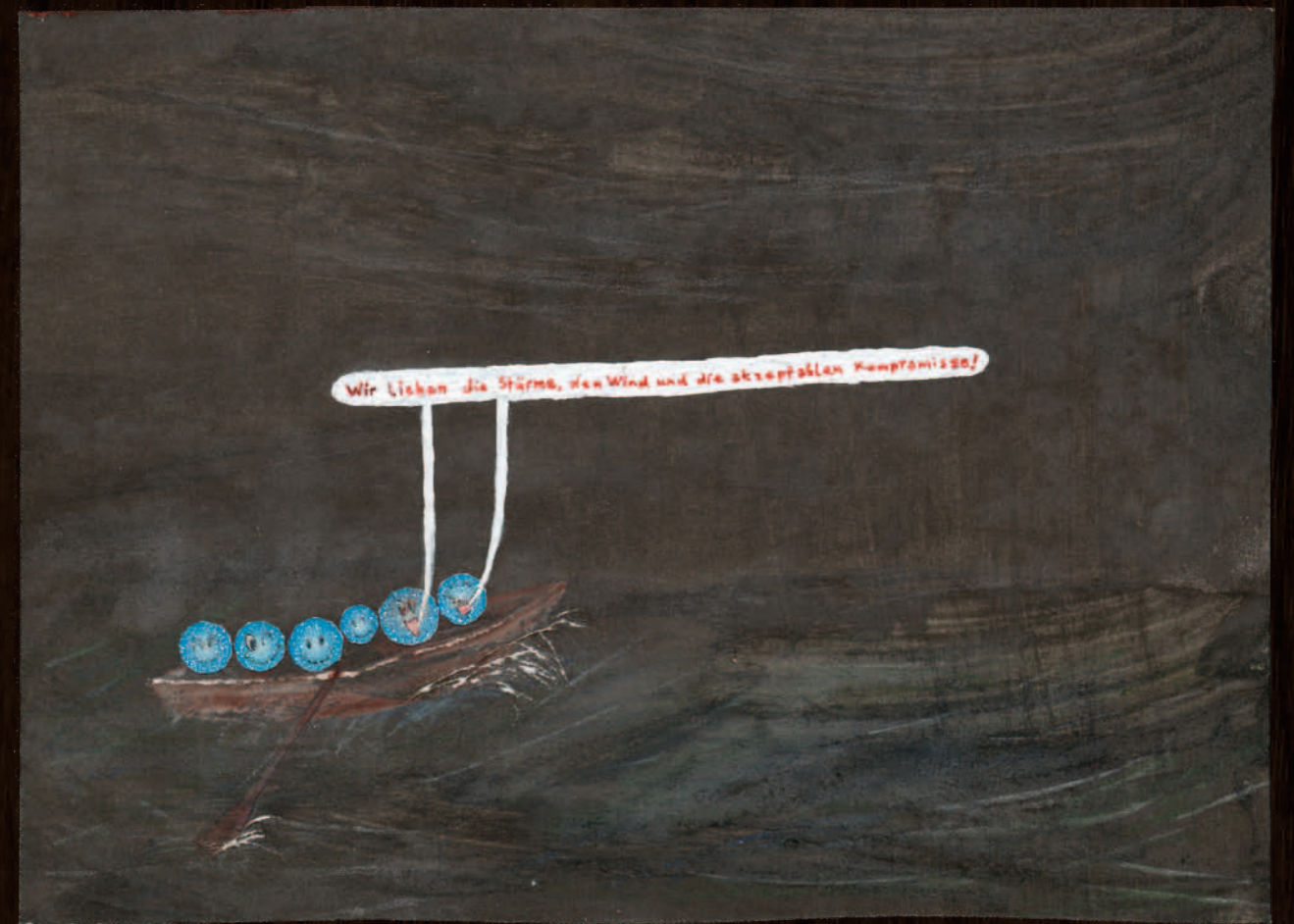
but happiness is not for me.
das Glück jedoch ist nichts für mich.



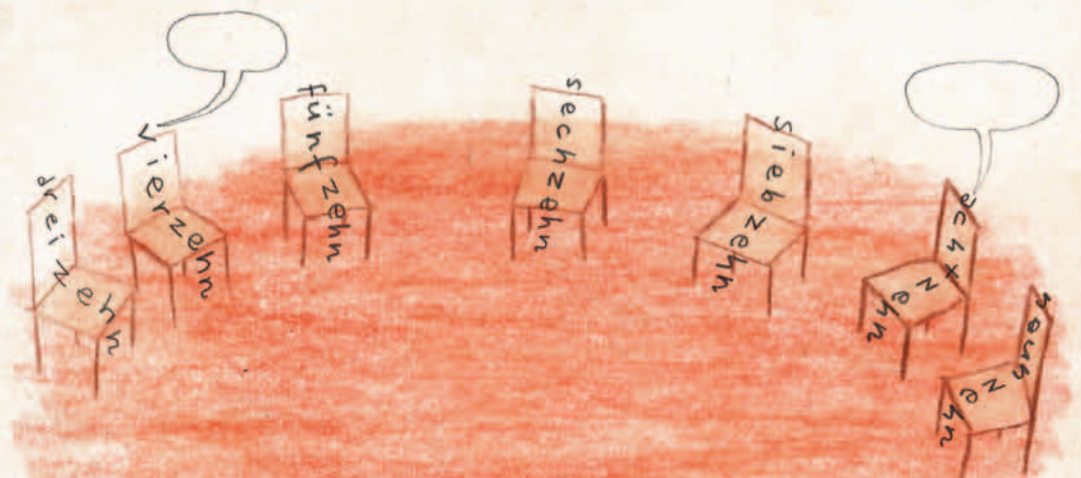


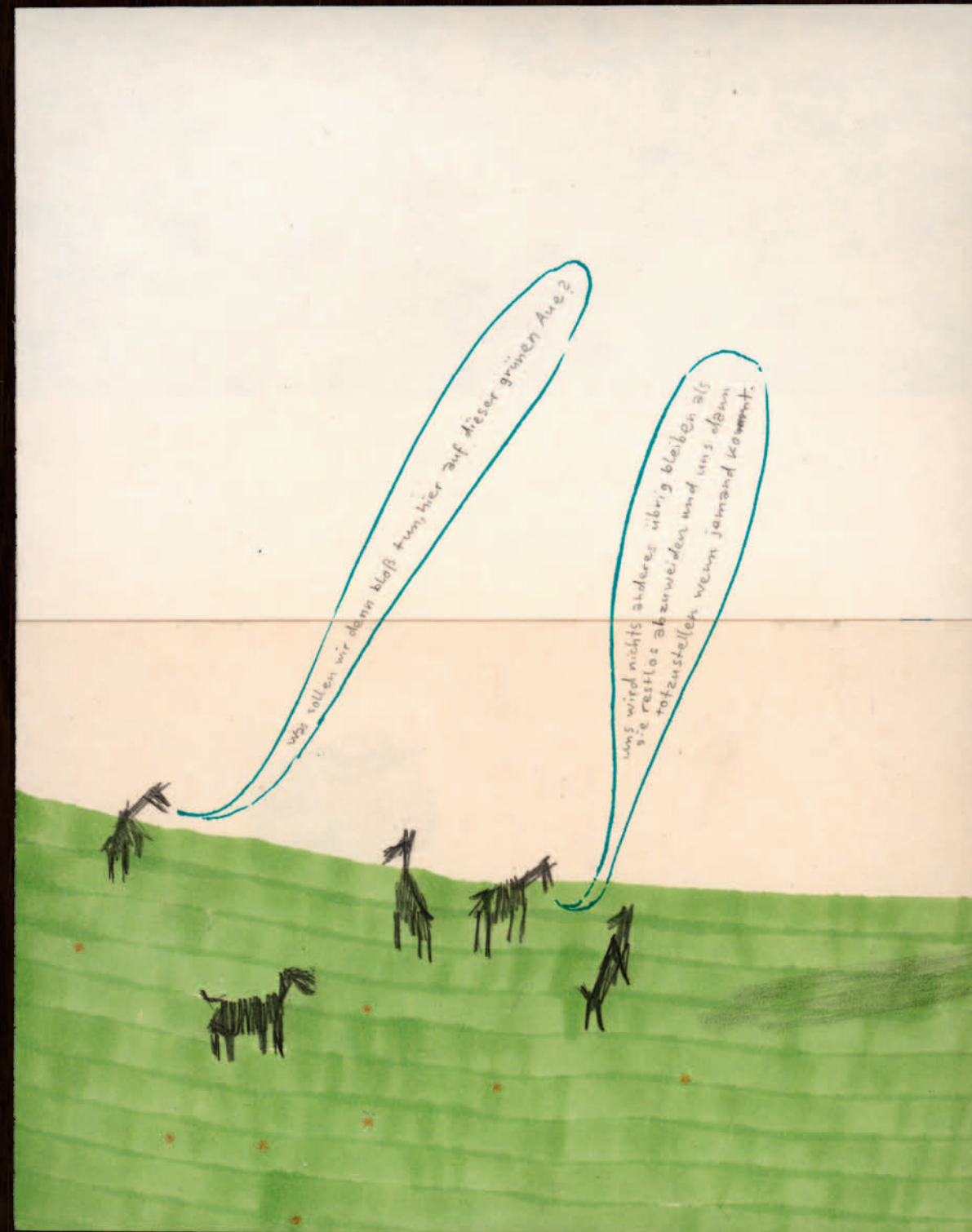


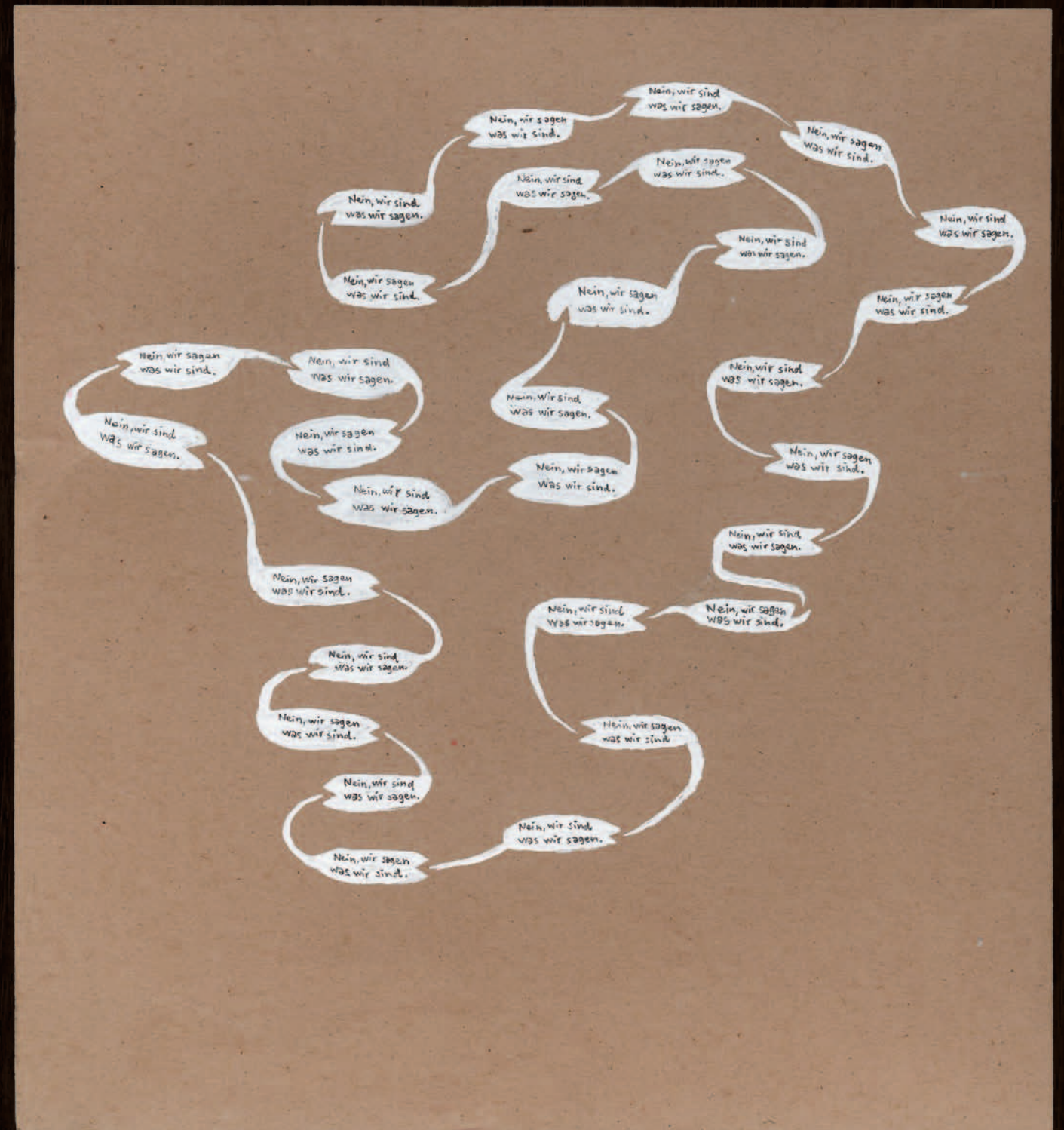
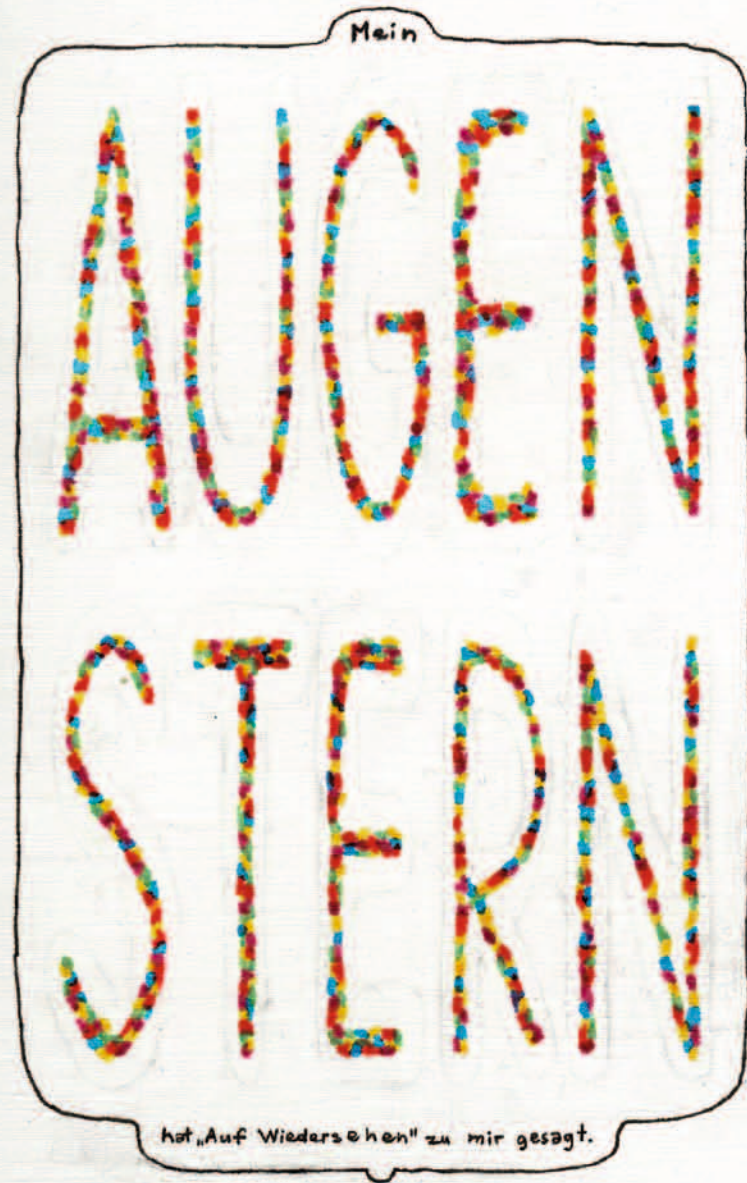
Die ganz gute Minderheit und die ganz schlechte Minderheit setzen gemeinsam der mittelmäßigen Masse übel zu.

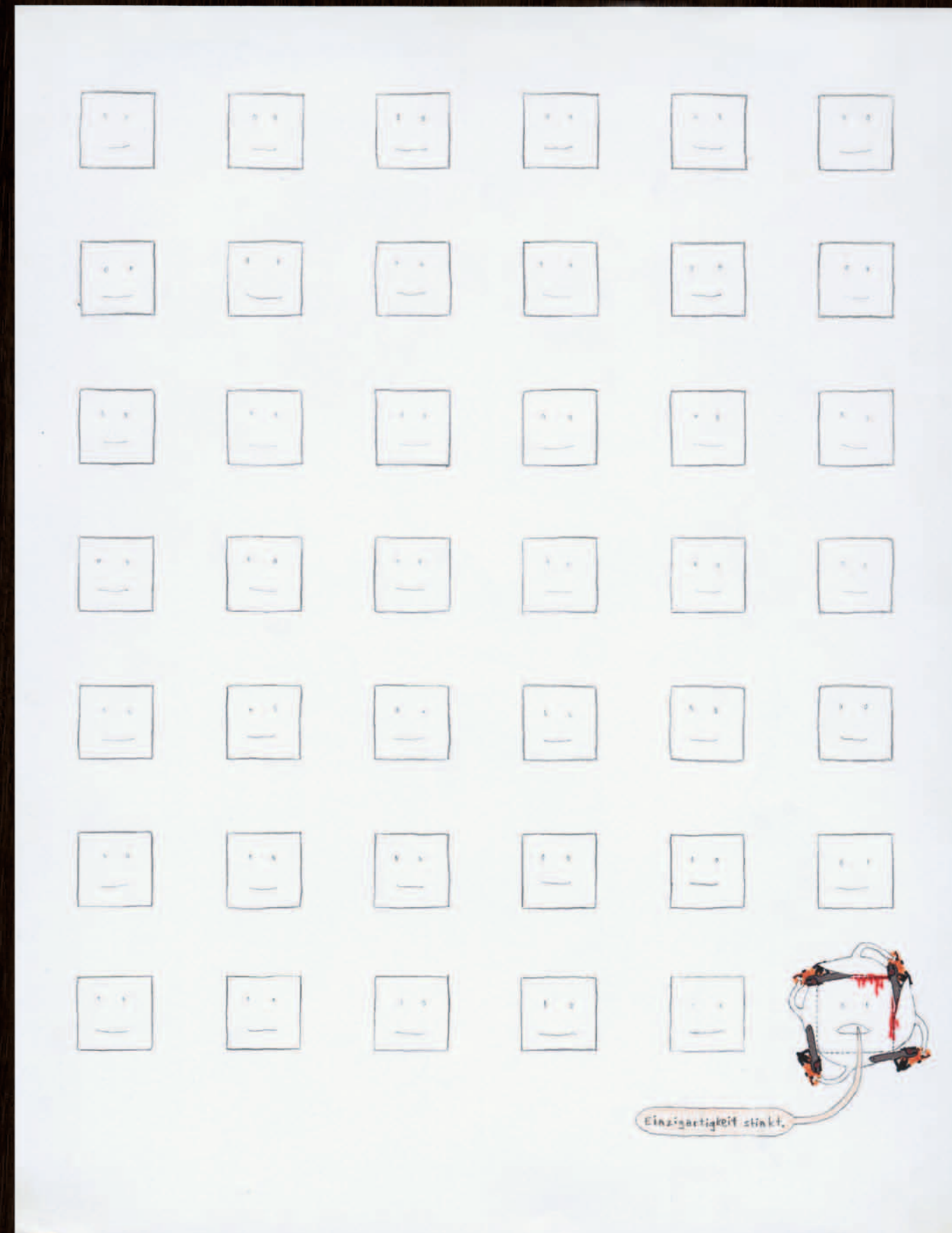
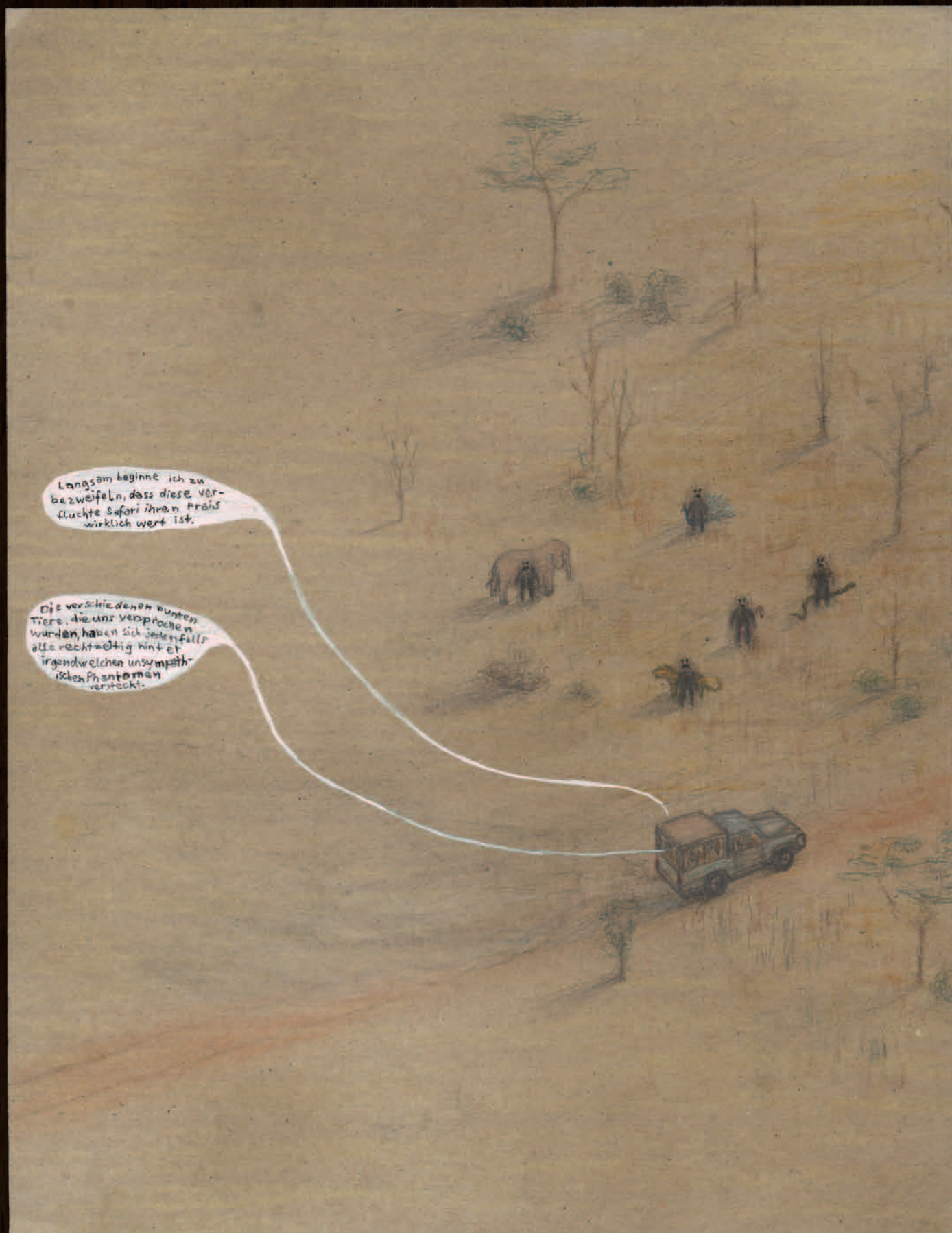


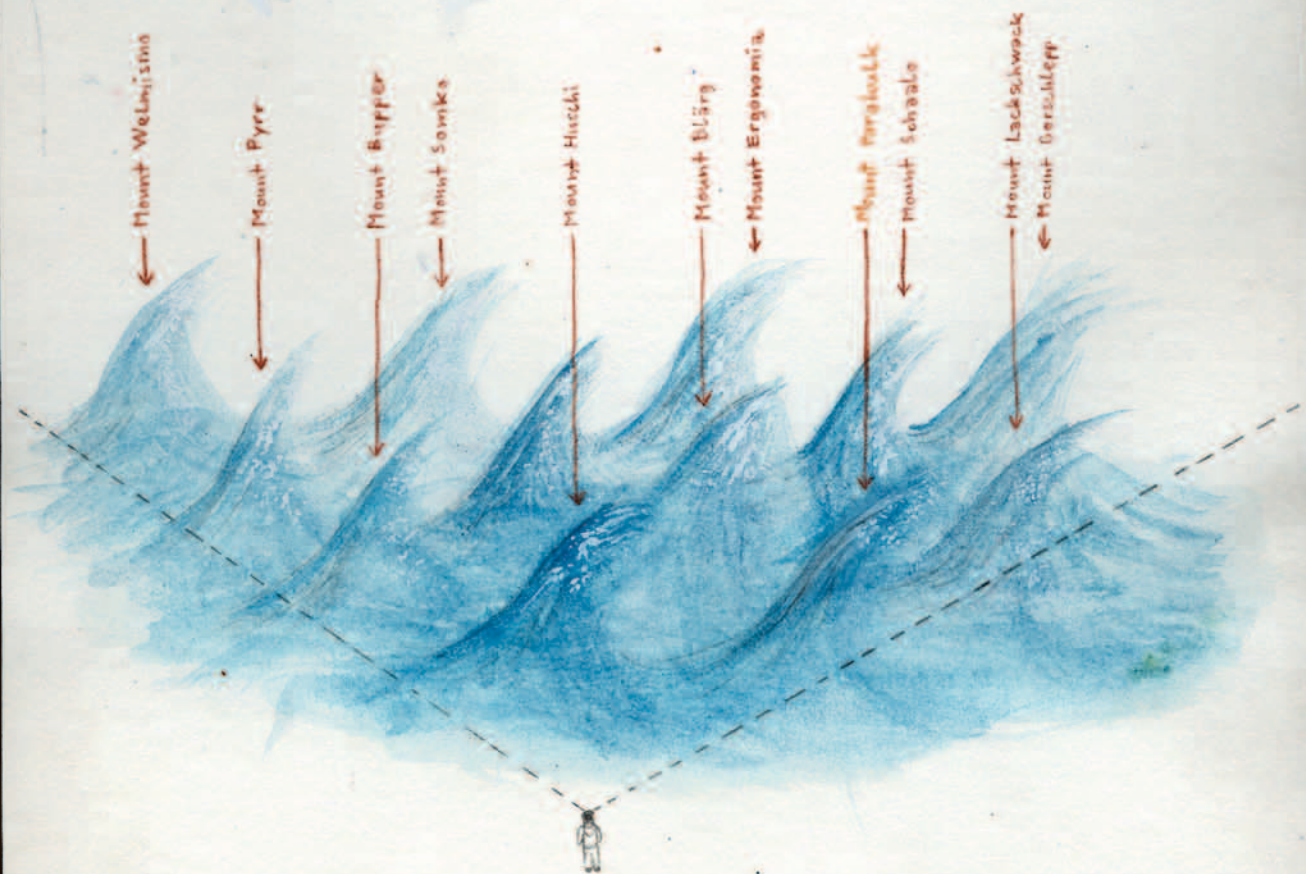
Die sieben Zahlen mit acht Buchstaben haben ein Bewusstsein für ihre Sonderstellung in der Gemeinschaft der Zahlen entwickelt. In einem ersten gemeinsamen Treffen erwägen sie ihren Status. Sie müssen sich eingestehen, dass sie eine wenig beachtete Minderheit darstellen, und sind sich dabei aber auch gleichzeitig darin einig, dass diese geringe öffentliche Beachtung im Widerspruch steht zu der enormen Bedeutung, die ihre Existenz für ein reibungsloses Miteinander aller Zahlen besitzt. Aus diesem Grund beschließen sie zahlreiche vielversprechende Maßnahmen zur Popularisierung minderbeachteter Zahlengruppen.











Jemand macht sich in einer ruhigen Sekunde die Mühe,
den Wellenberg in seinem Blickfeld Namen zu geben.
Leider hat er dabei aber eine Vorliebe für Scheißnamen.

Entweder

dein Gehirn lacht dich aus



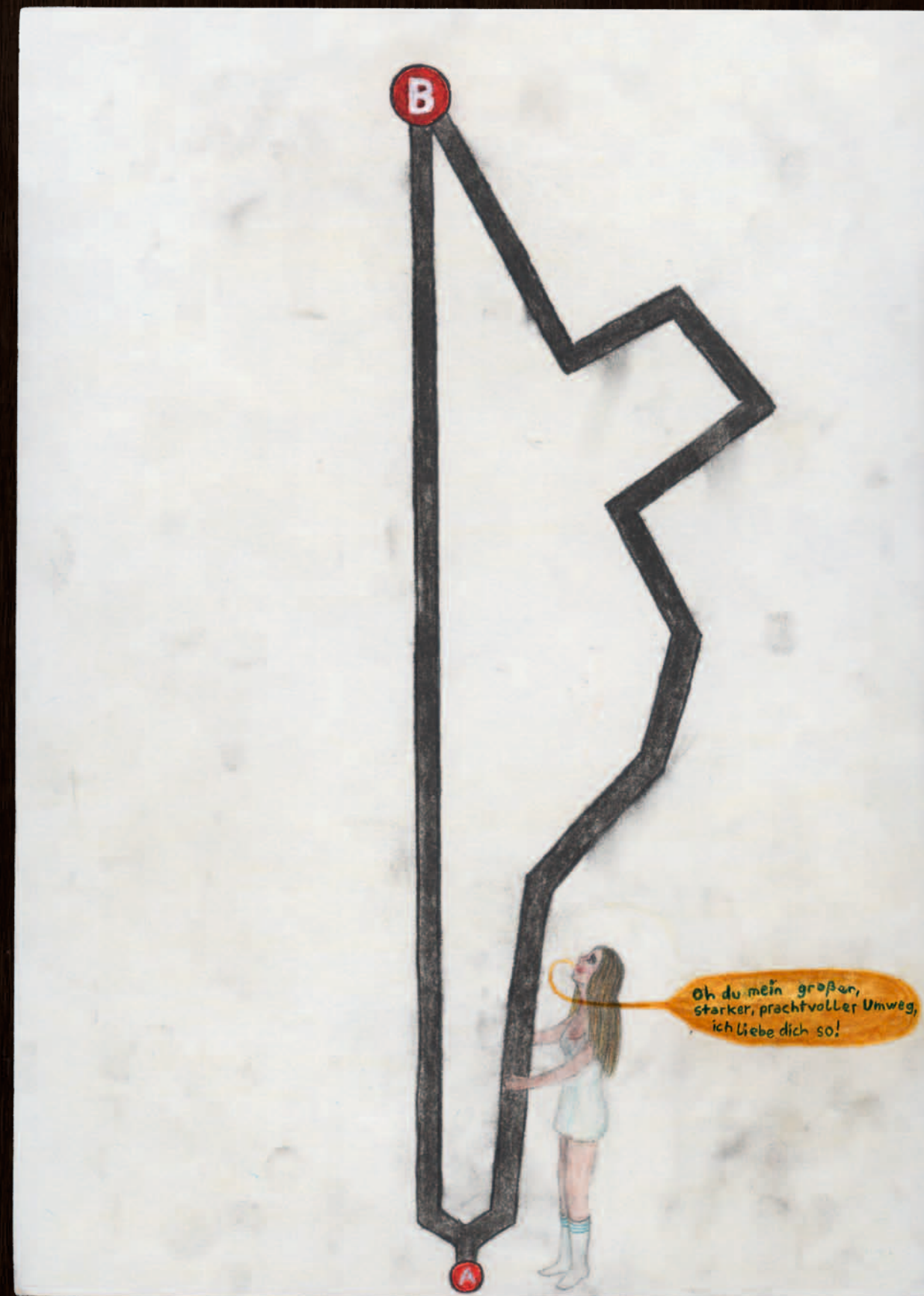
oder

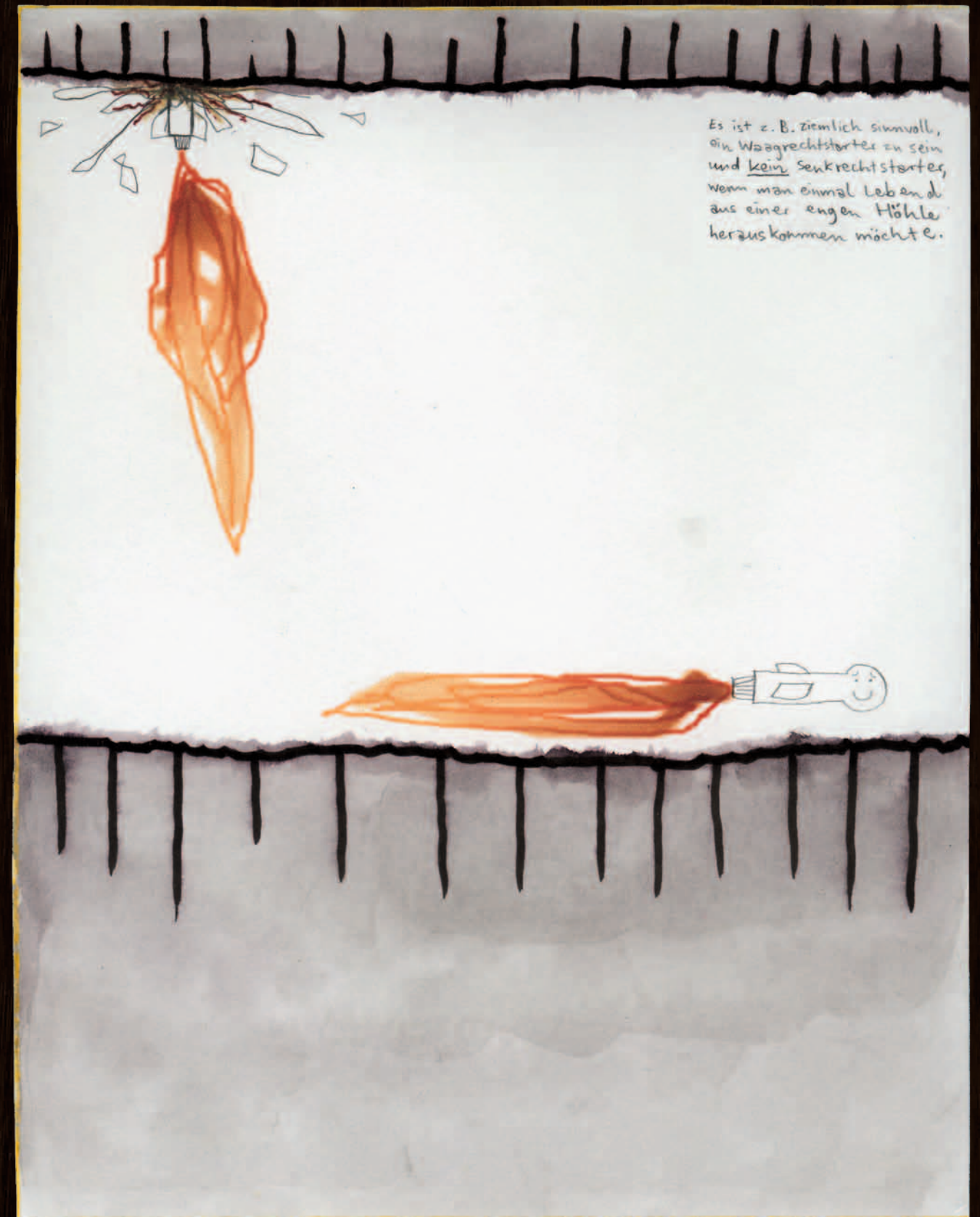
du lachst dein Gehirn aus

Dass Goethe den Bossa Nava noch nicht kennen konnte
machte ihn manchmal so traurig, dass noch nicht einmal
einer wie er daraus literarisches Kapital schlagen vermochte.
zu



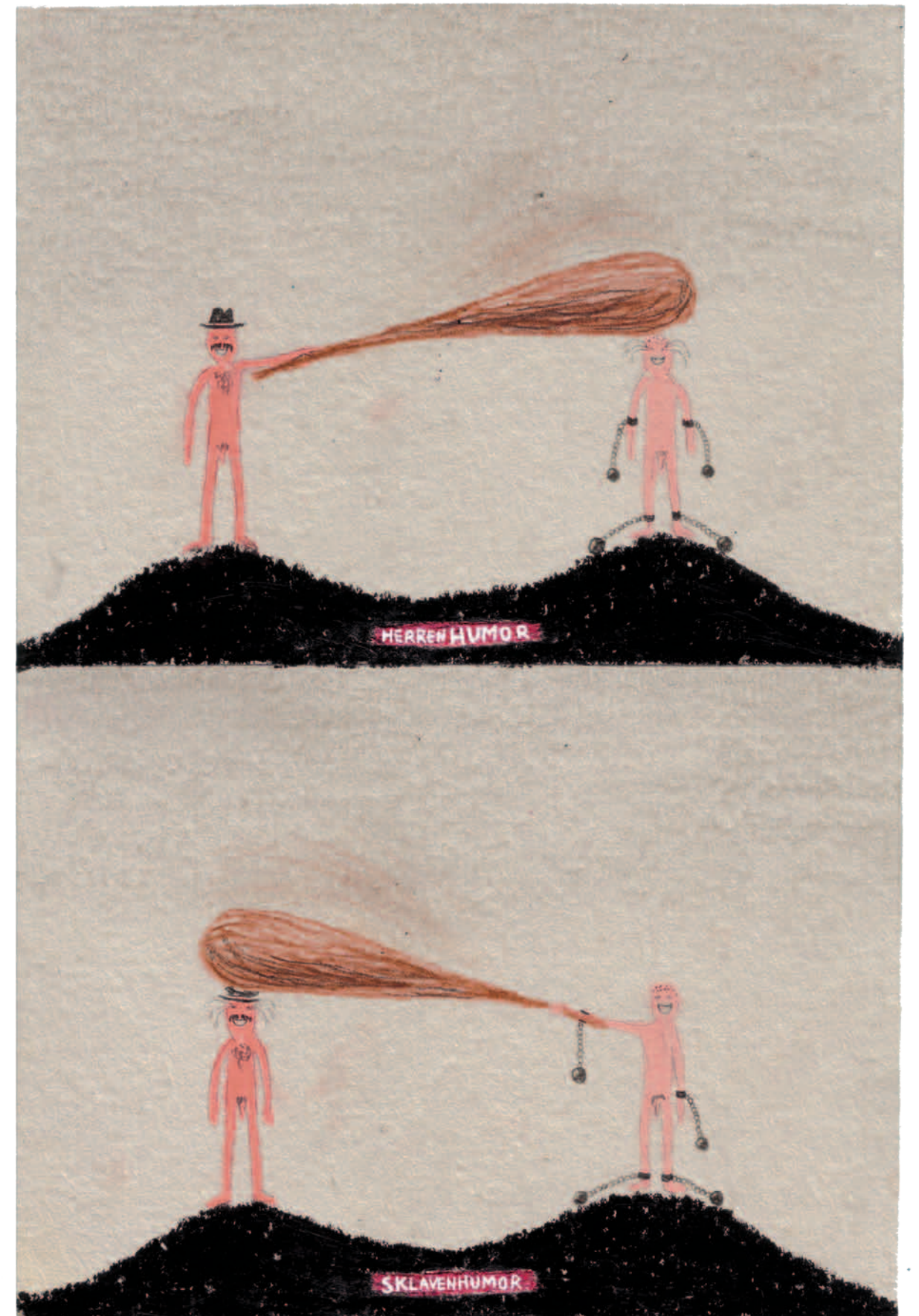
Als der Himmel für ein Sekündchen wie ein weinerlicher Zwillingssbruder Hitlers
aussah, gab der damalige Papst seinen Glauben an den olympischen Gedanken auf.

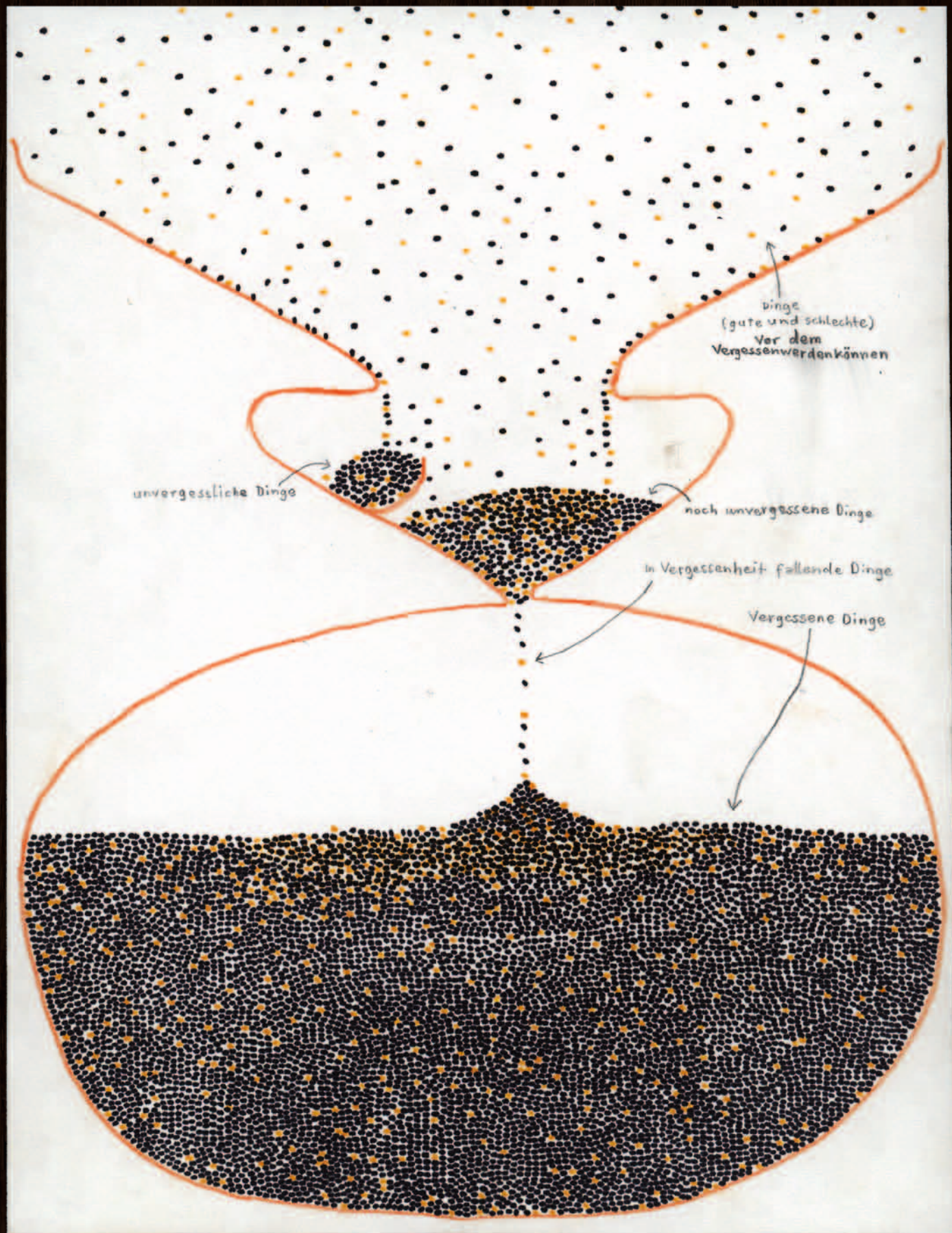


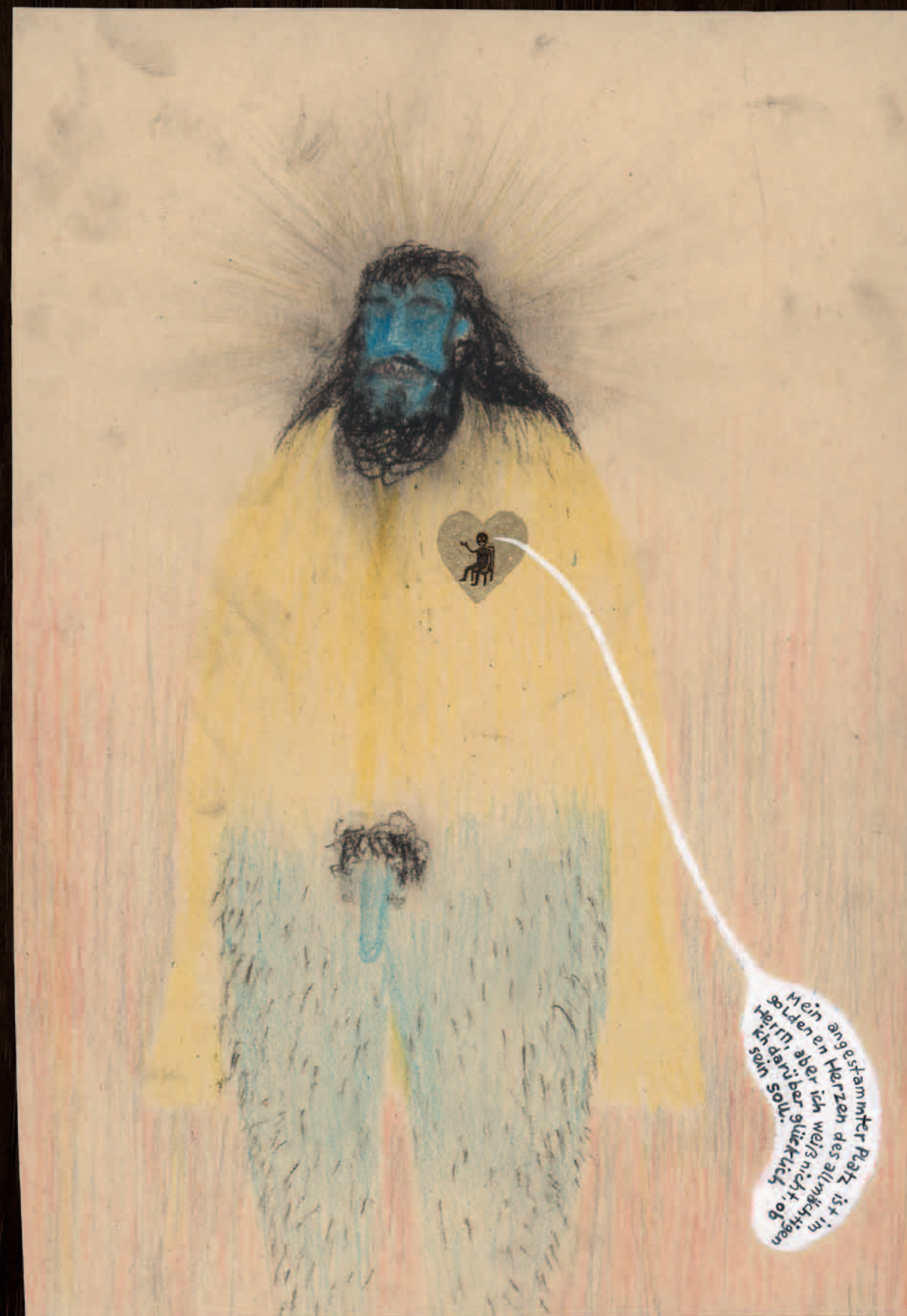
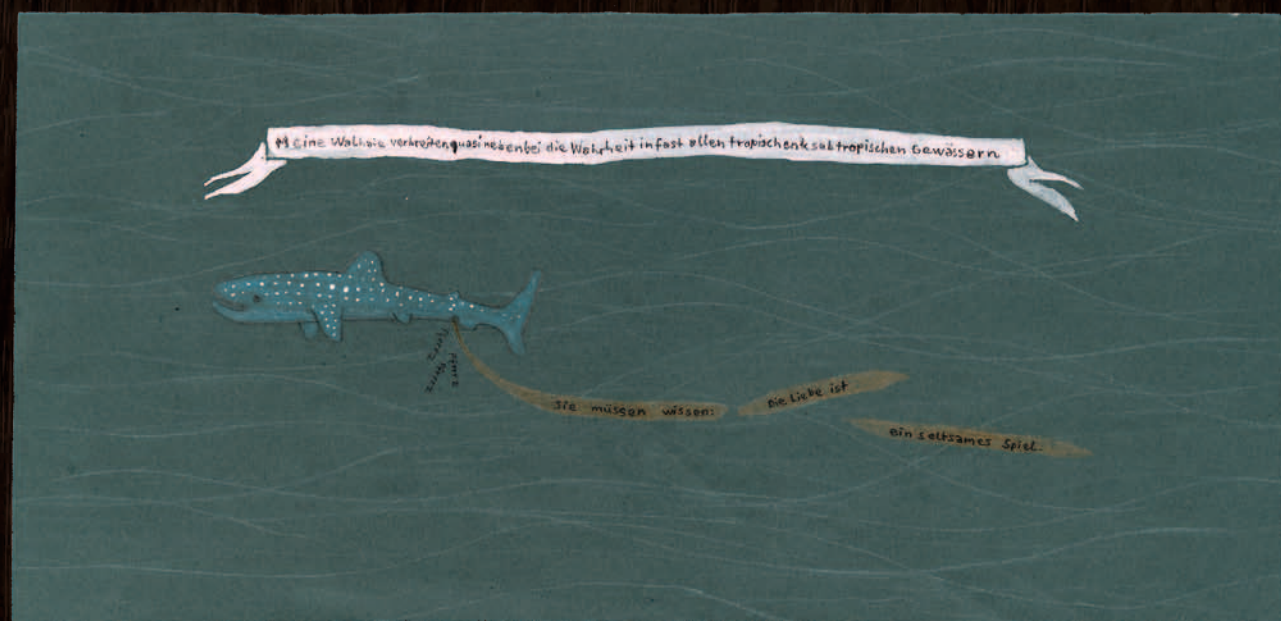
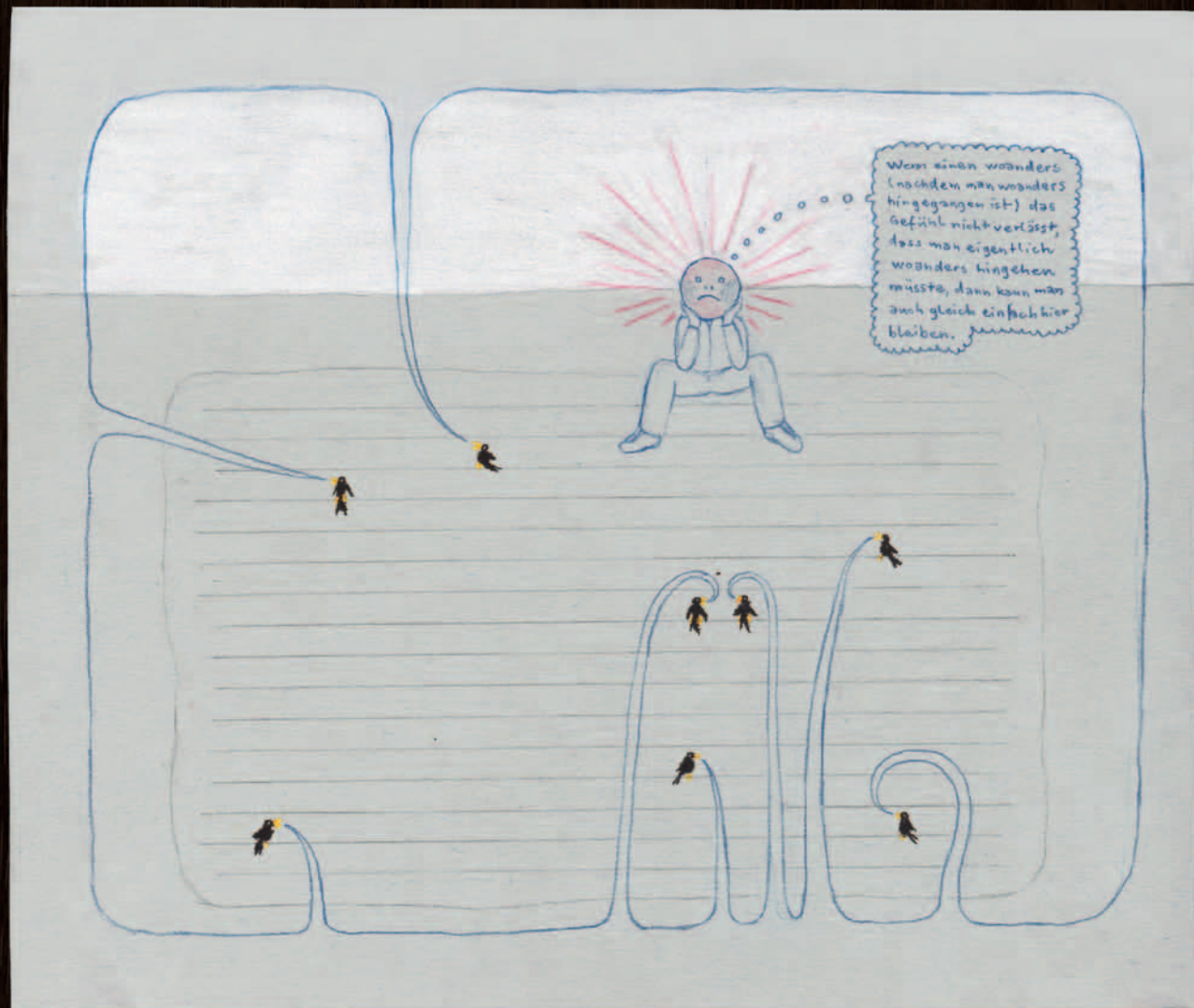




Der starke Trost und der schwache Trost kamen ganz gut miteinander zurecht.
 Bis der starke Trost eines Tages nicht mehr damit umgehen konnte, dass
 der schwache Trost intelligenter war als er.







Wir zwei ergänzen uns gaaaaaaaz prima!



Mein Herz ist schwarz
wie eine Winternacht
ohne Schnee, aber weil
ich knallrote Punkte
draufgemalt habe, hat es
zumindest was vom (un-
berechtigten) Verlierer-
charme melanistischer
Marienkäfer.

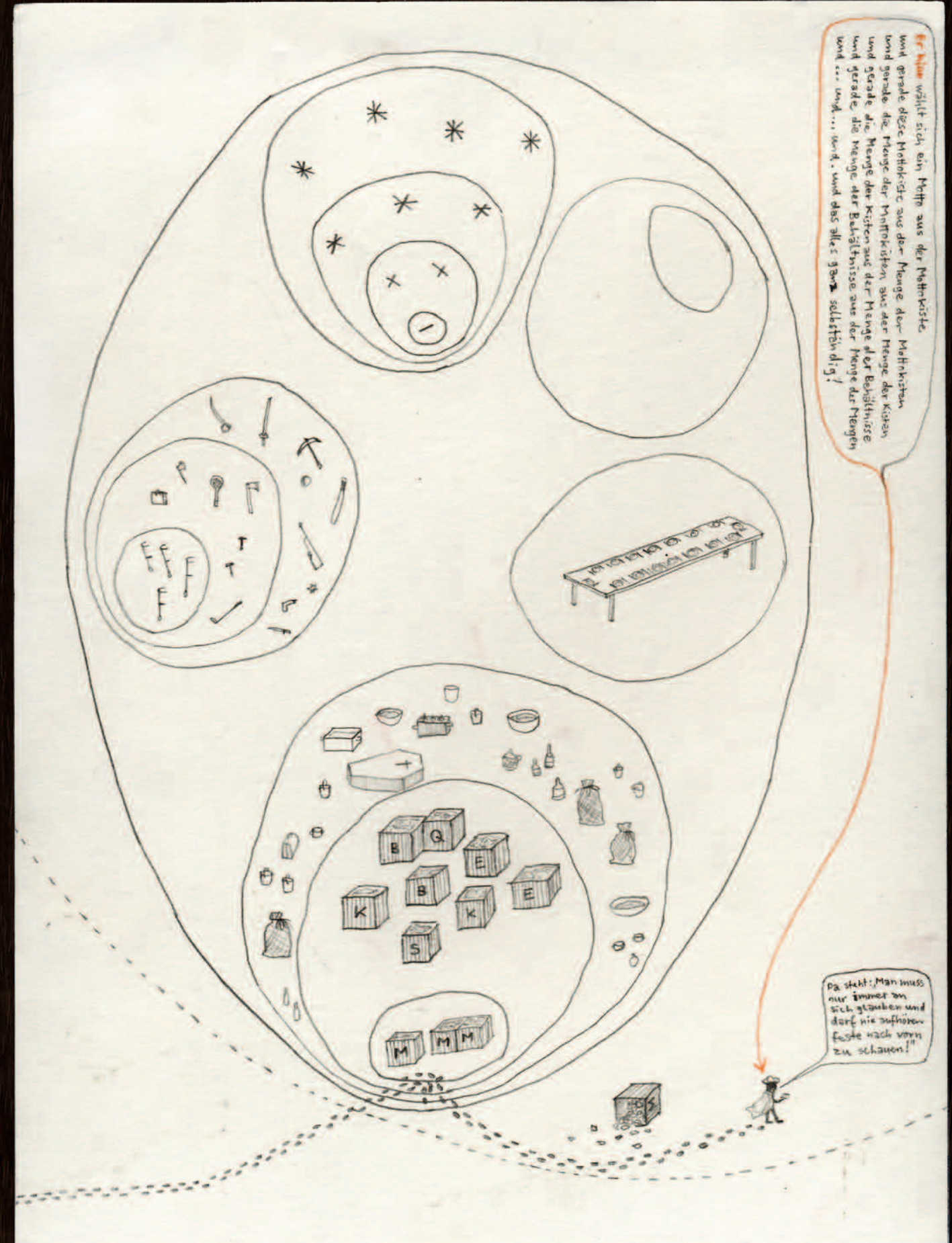


Die (wenn auch freilich begrenzte) Farb- und Formenvielfalt der
Gardinen und Rollos hinter den Fenstern dieses Gebäudes treibt
ihn Tränen in die Augen, von denen er selbst nicht weiß, ob es sich
bei ihnen um Freudentränen oder andere Tränen handelt.



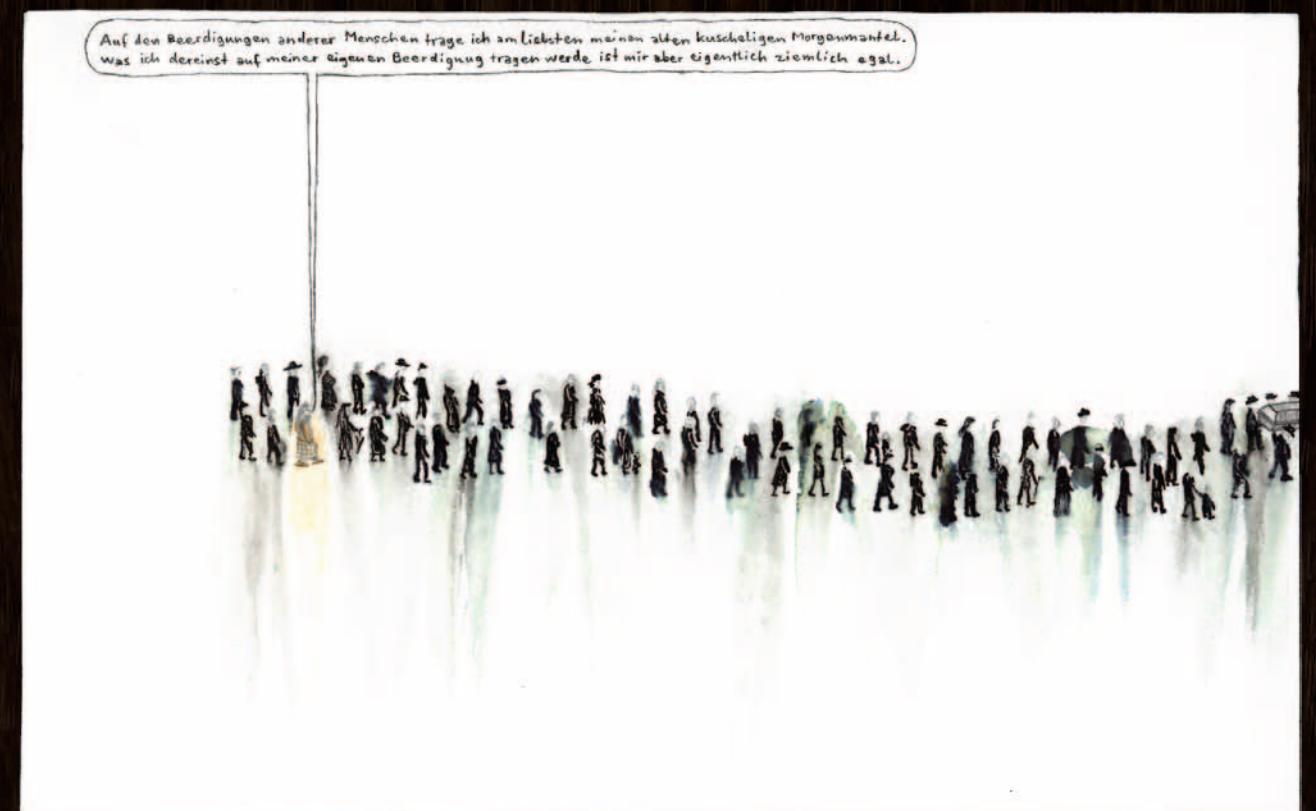
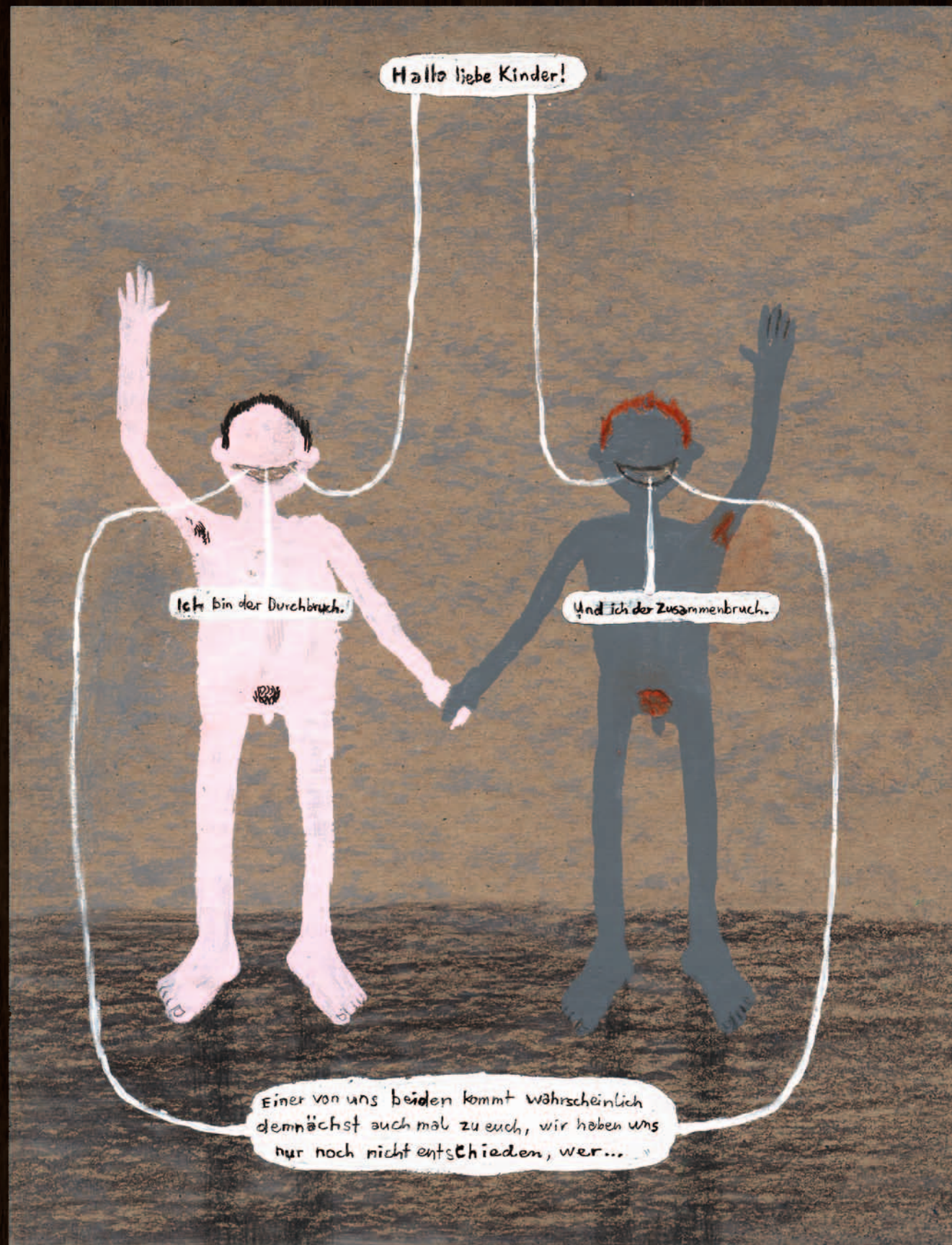


Im Rückblick lässt sich sagen, dass ohne die uneigennützte Zusammenarbeit unserer fähigsten Männer die Verwirklichung vieler großer Ideen unvorstellbar geblieben wäre.



Der Mann wählt sich ein Pflanz aus der Pflanzkiste und gerade diese Pflanzkiste aus der Menge der Pflanzkisten und gerade die Menge der Pflanzkisten aus der Menge der Kisten und gerade die Menge der Kisten aus der Menge der Behälter und gerade die Menge der Behälter aus der Menge der Mengen und ... und ... und ... und das alles ganz selbständig!

Da steht: Man muss nur immer an sich glauben und darf nie aufhören feste nach vorn zu schauen!



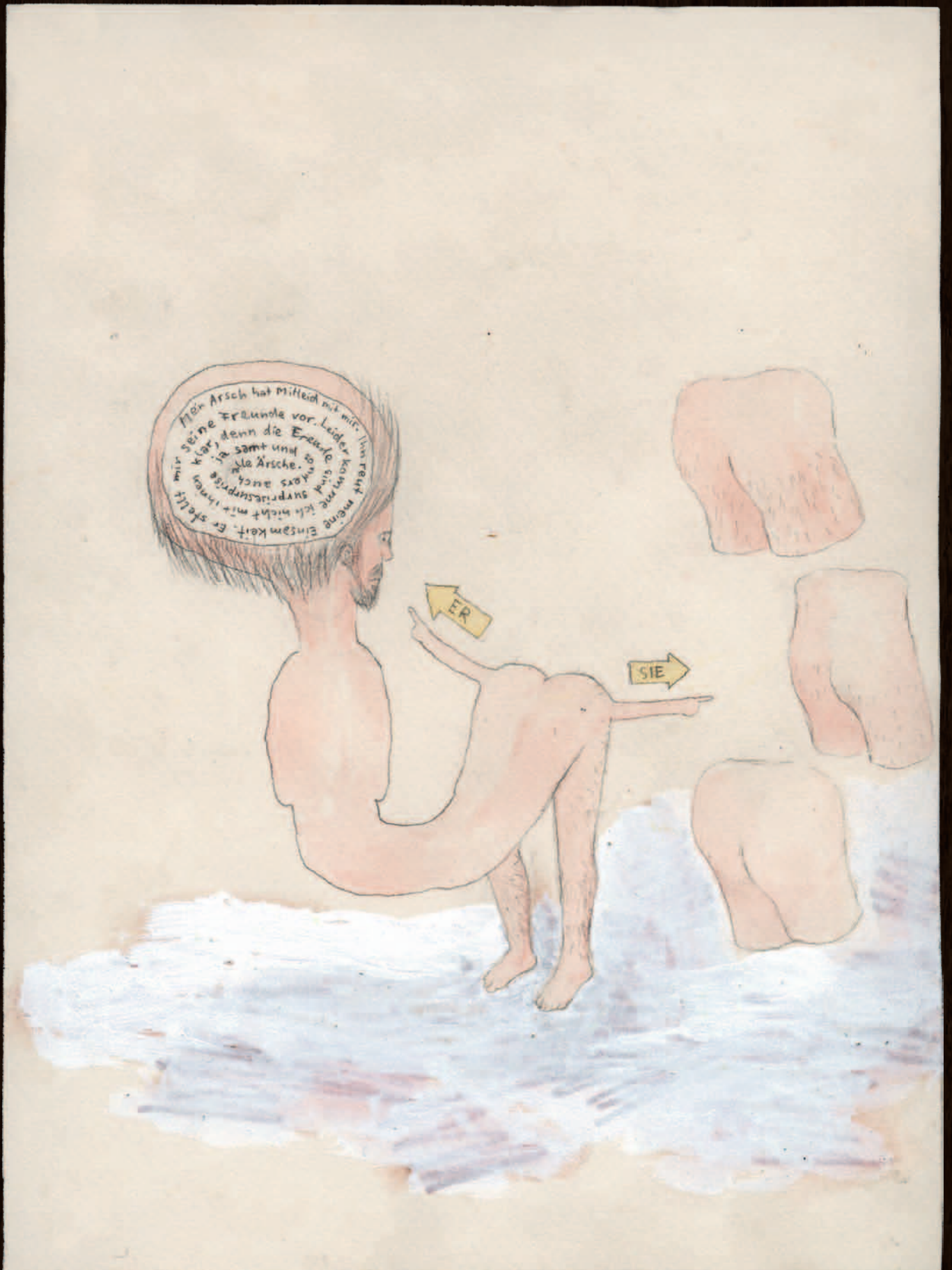
Die Natur ist mittlerweile ja schon beinahe klüger geworden
als der Mensch.

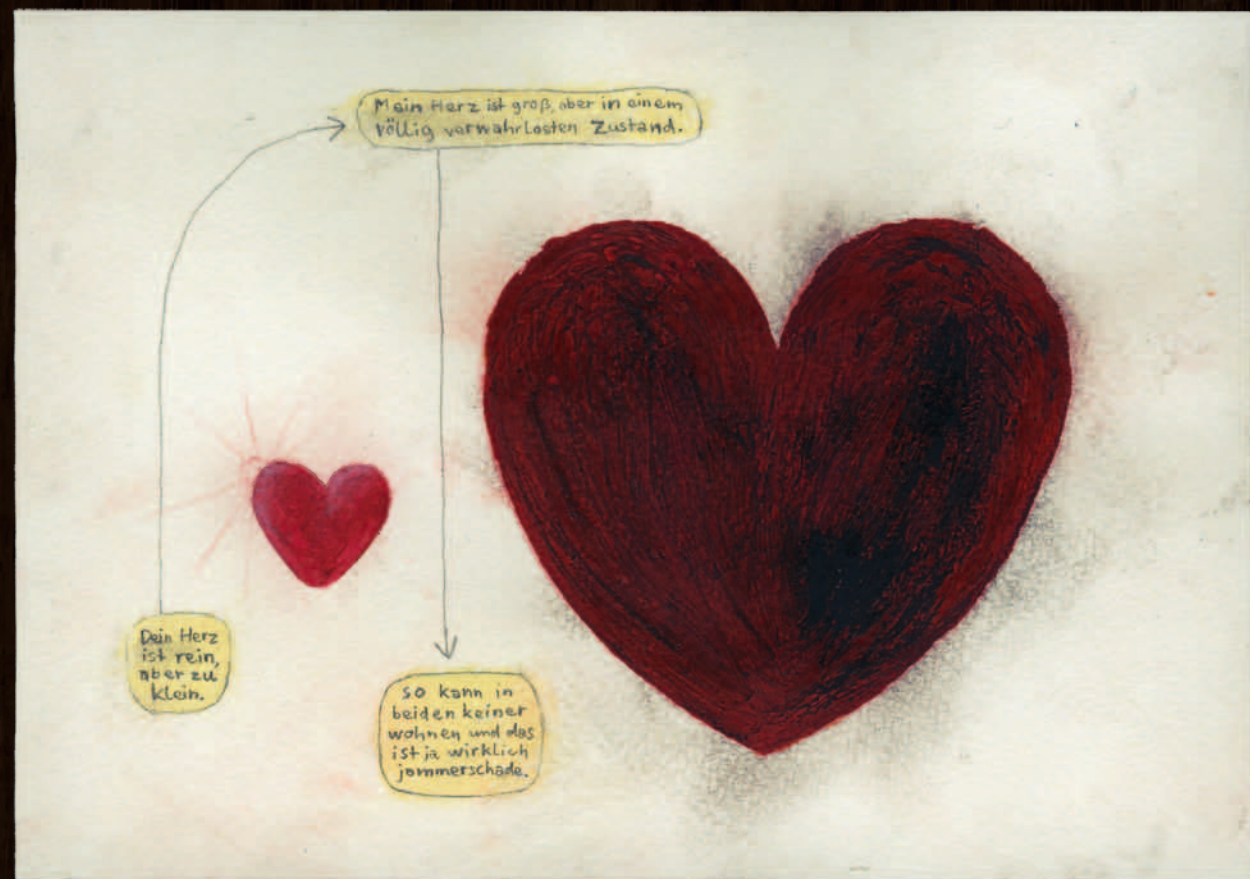


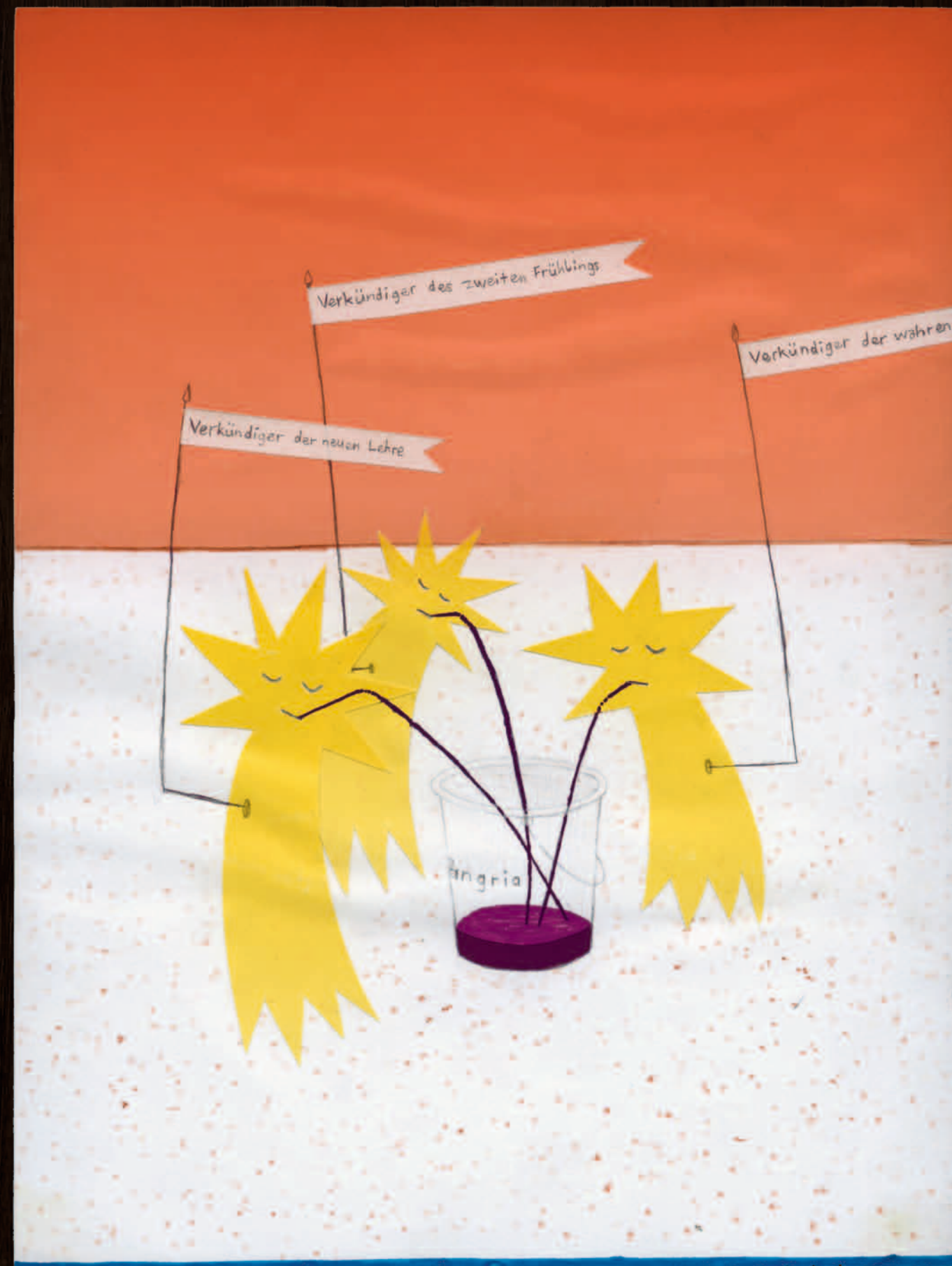
Die großen Weisheiten sind an sich nicht  groß. Sie haben genau die Größe, die große Weisheiten nun mal haben müssen, um es zu verdienen, als solche bezeichnet zu werden. Dabei sind sie dann aber doch auch schon  groß, dass man unmöglich von uns verlangen kann, was mit ihnen abzugeben.



Eigentlich wollte ich ernten, was ich gesät habe, aber
seither bin ich dümmer geworden und so ernte ich
einfach irgendwelchen anderen Krempel.



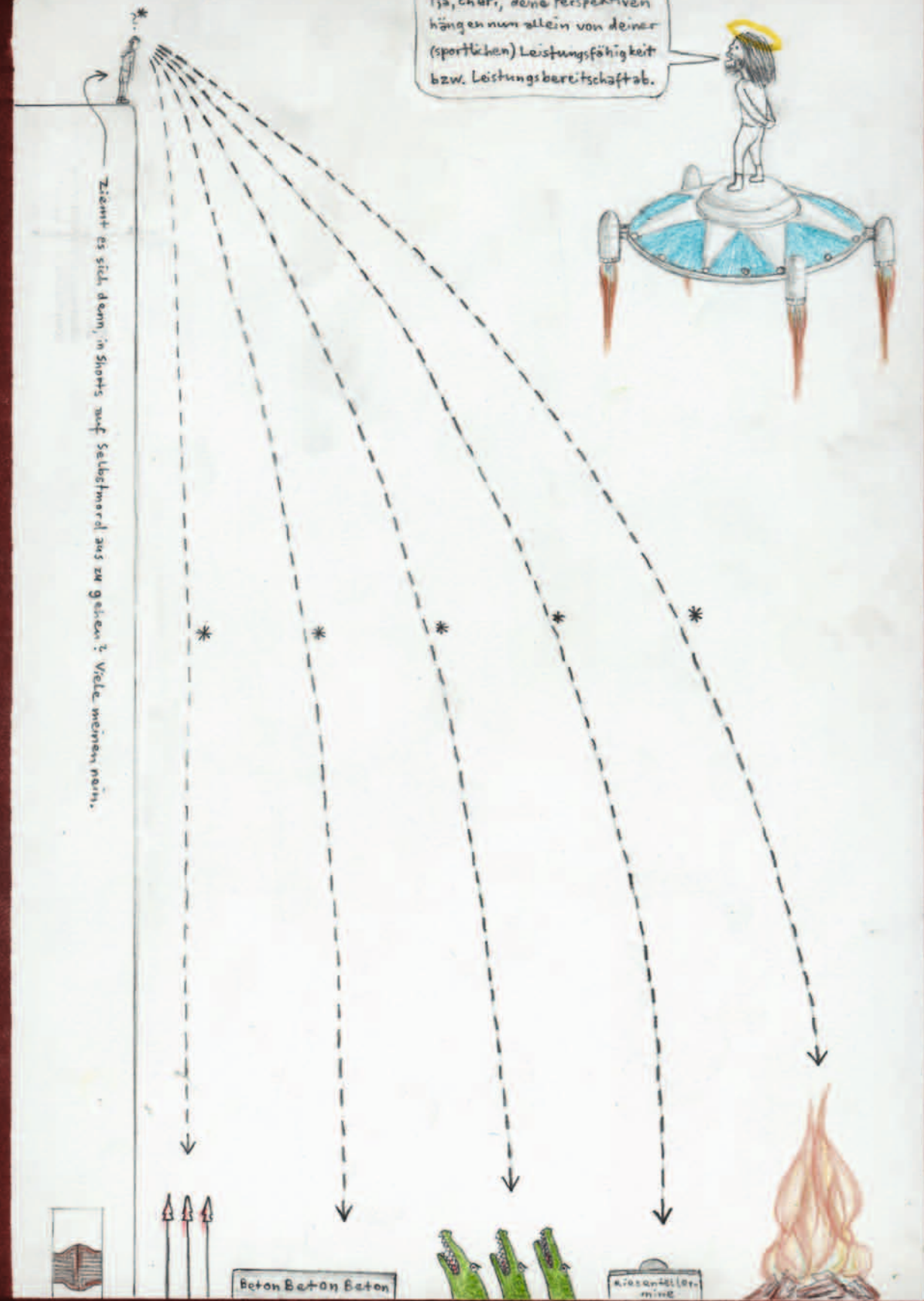




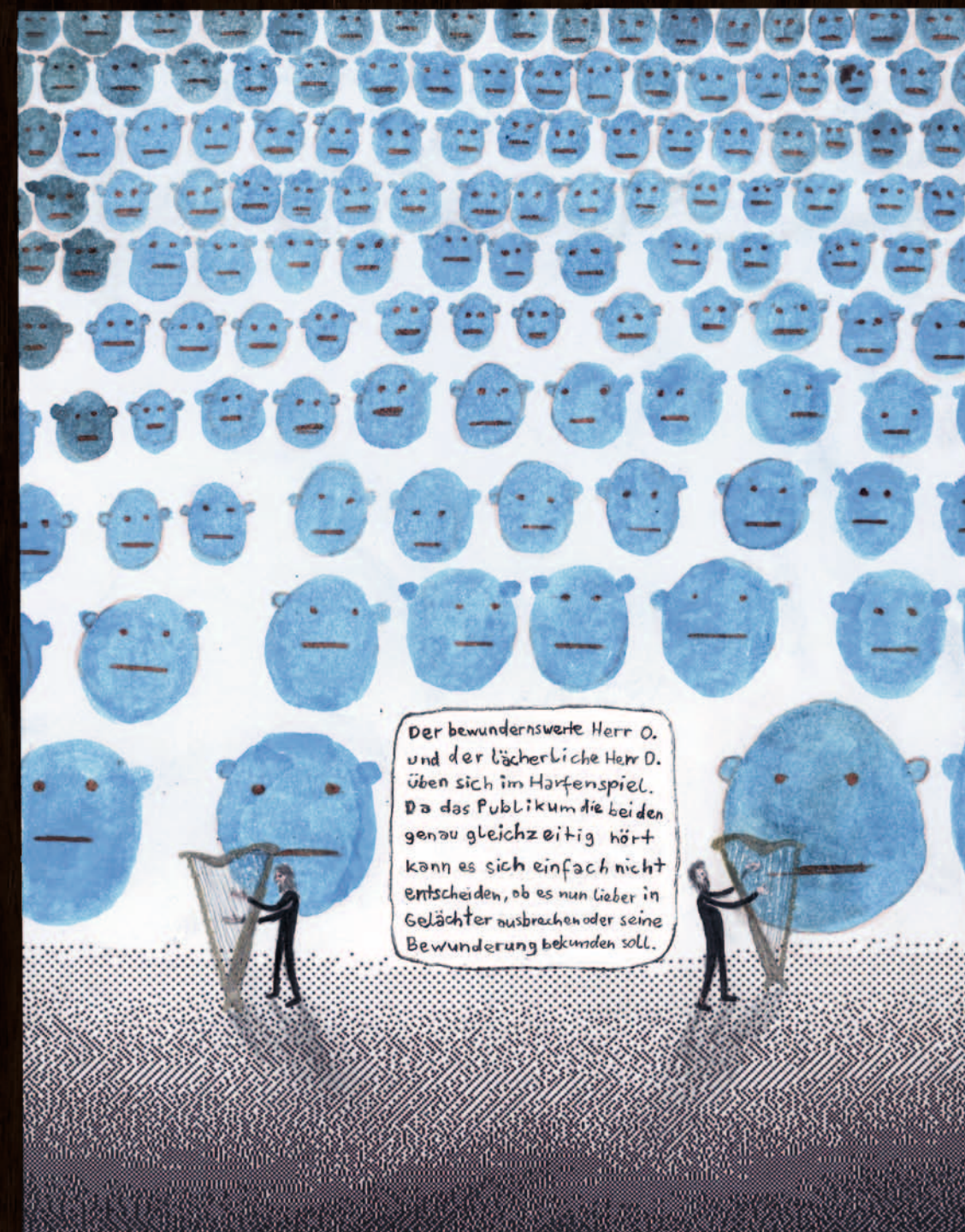
Wenn sich jemand eine eigene Meinung leistet dann haben wir dafür Verständnis oder finden es sogar gut. Aber deswegen meinen wir noch lange nicht, dass wir uns auch gleich selber so eine eigene Meinung anschaffen müssen!



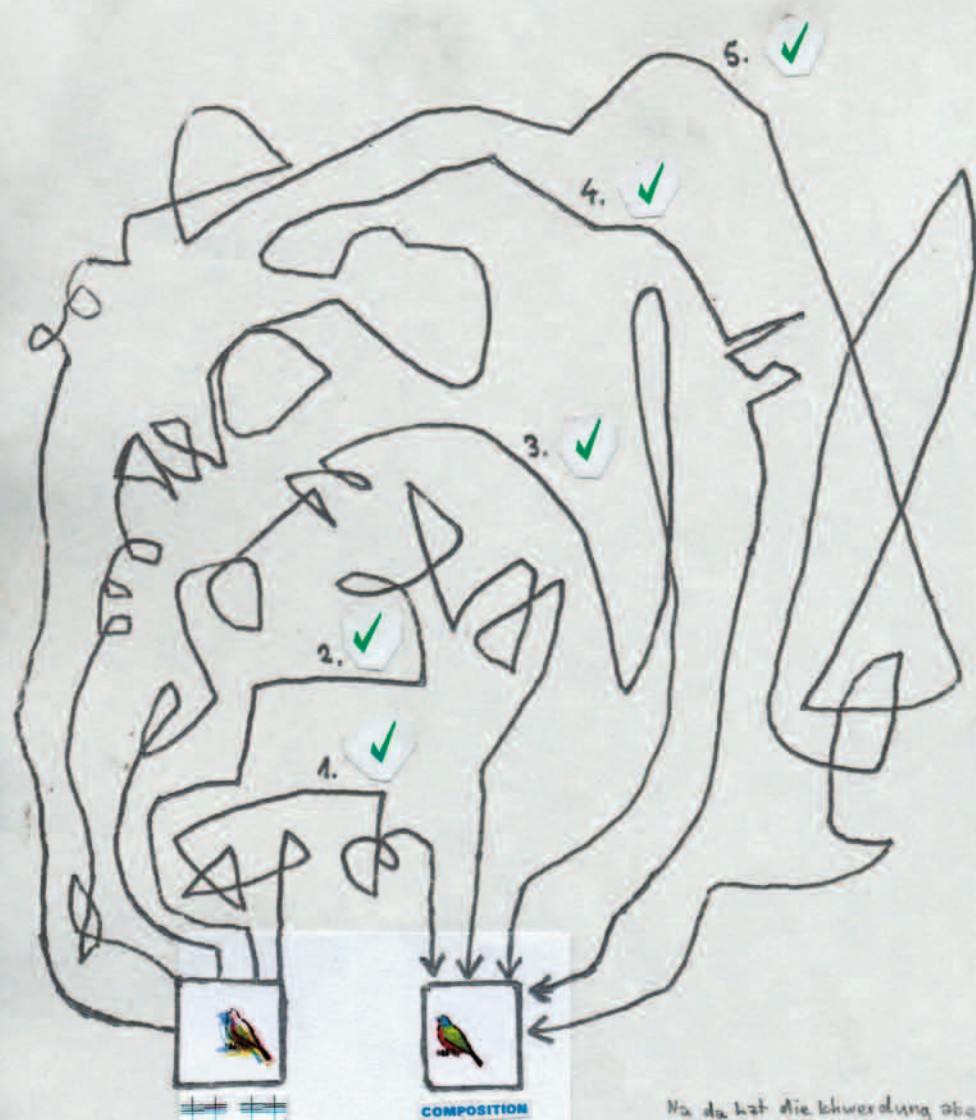
Tja, chär, deine Perspektiven hängen nun allein von deiner (sportlichen) Leistungsfähigkeit bzw. Leistungsbereitschaft ab.



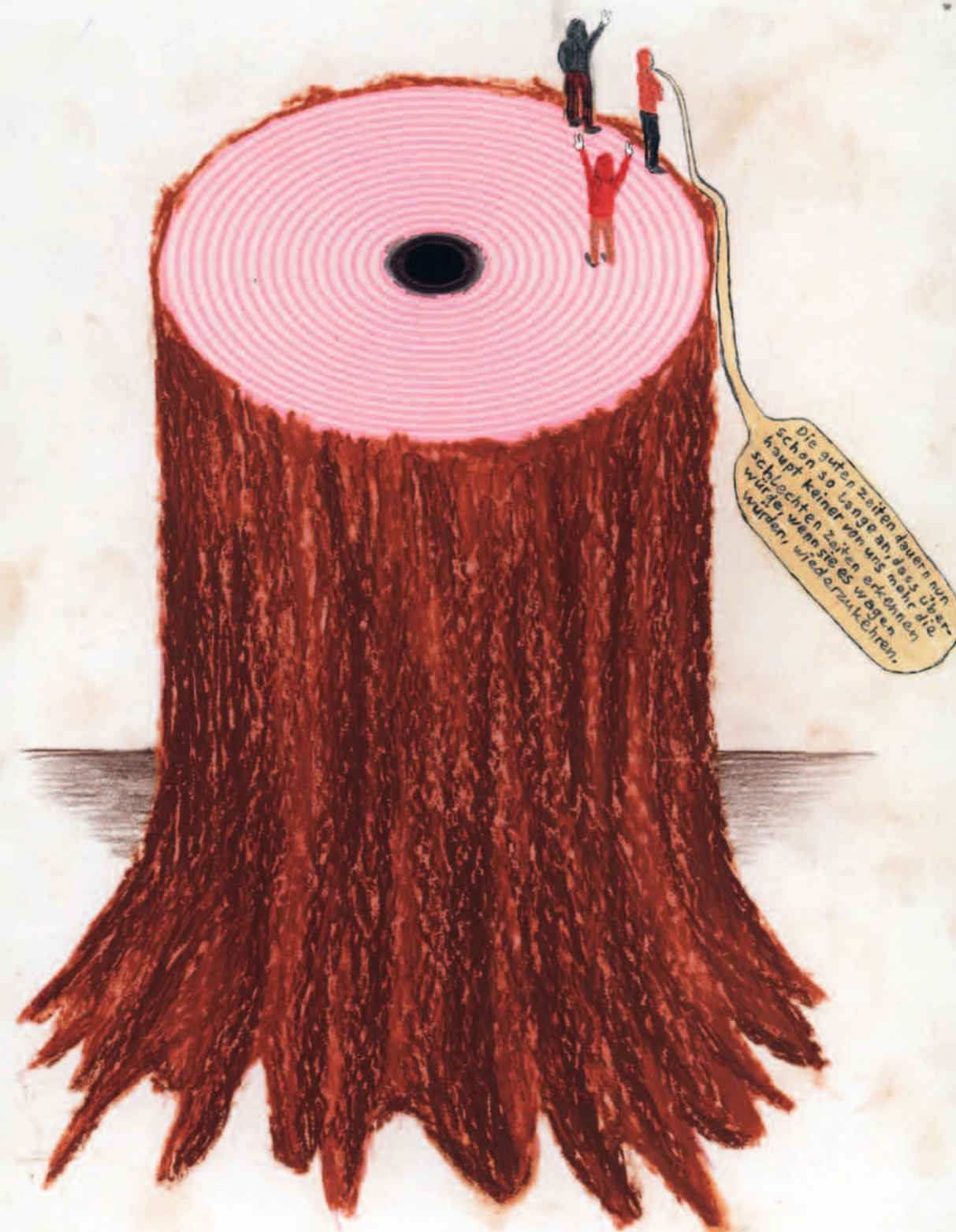
Erstens habe ich mich von höchster Stelle dazu
berechtigen lassen, von heute an bis zu meinem Ableben
ununterbrochen einen Bleibehang zu tragen.
Zweitens: Gliedmaßen kann mir so behangen ohne
Weiteres keiner nachweisen.
Und drittens wird ~~es~~ ohne die Möglichkeit der
Erbringung eines Gliedmaßennachweises meine
Verpflichtung, mich an allem zu beteiligen
wohl hinfällig.

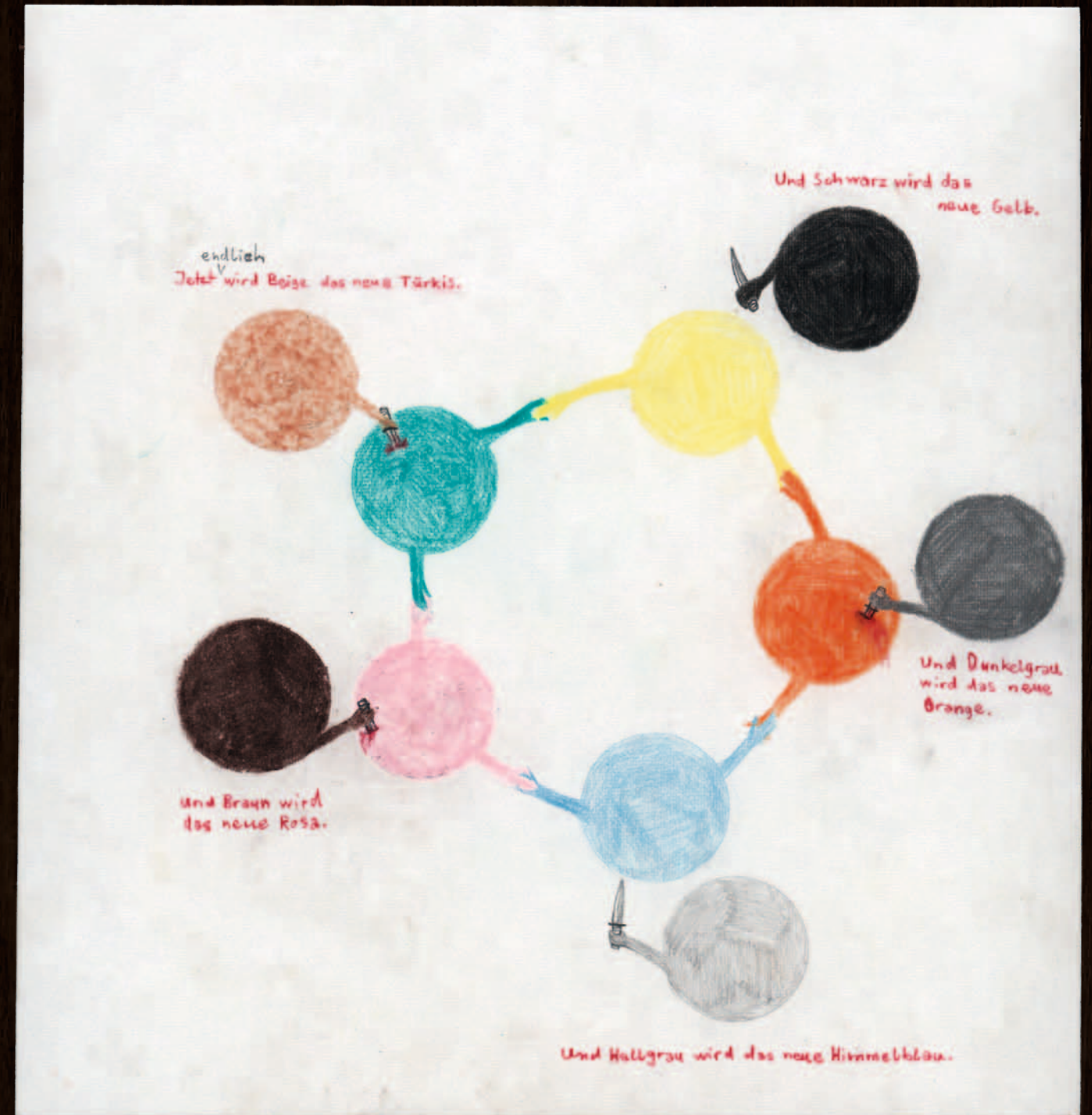
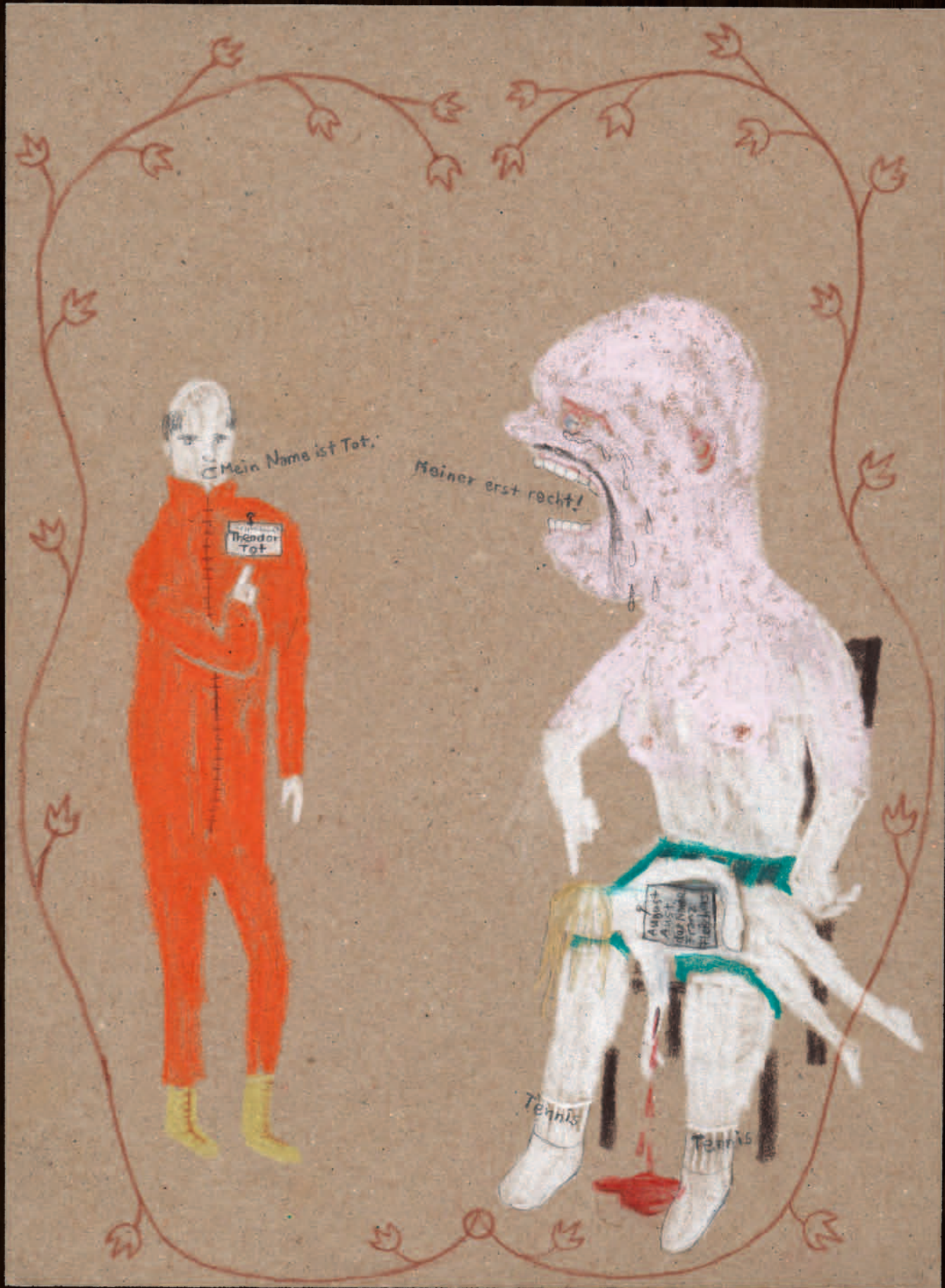


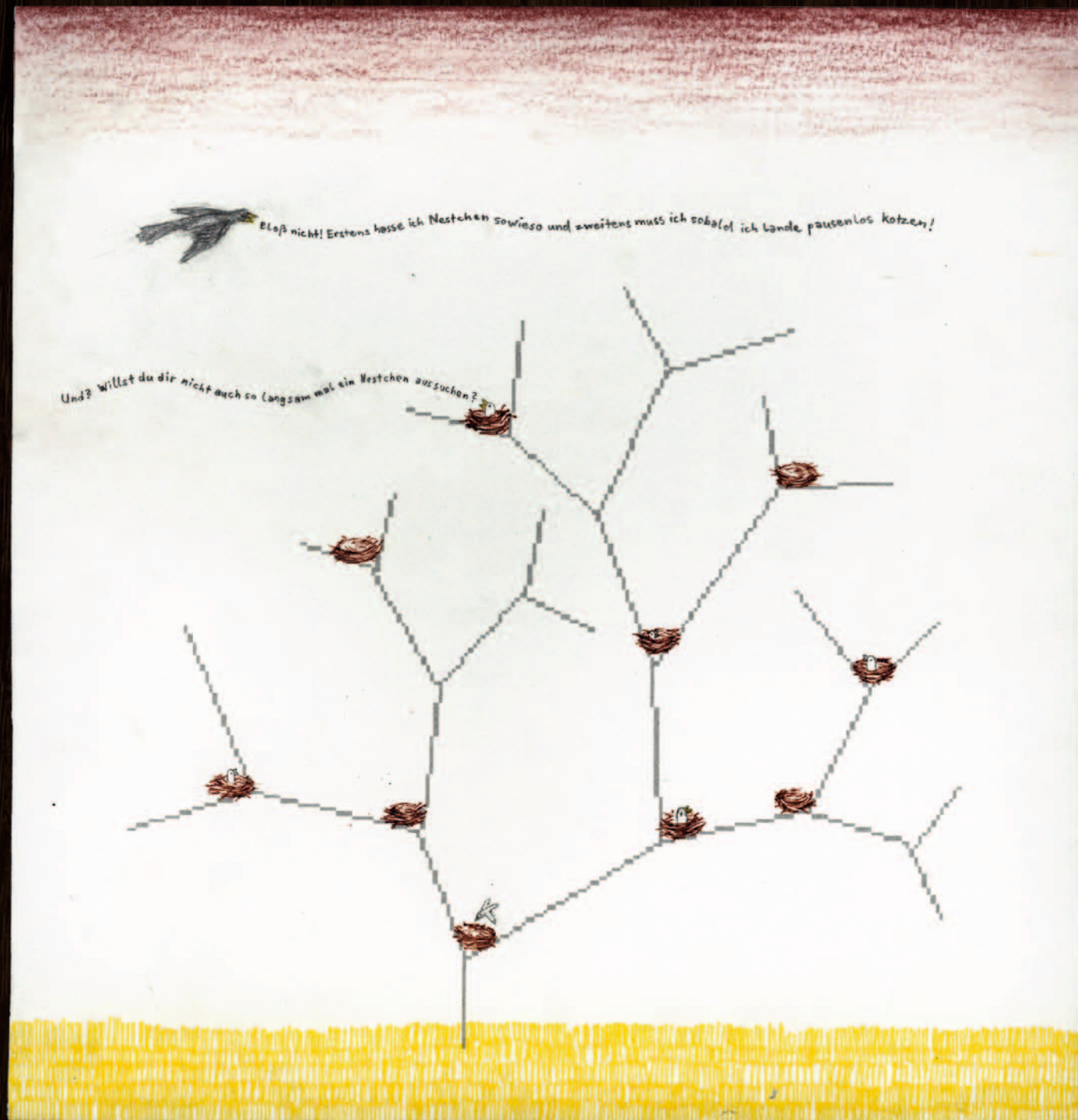
Der bewundernswerte Herr O.
und der lächerliche Herr D.
üben sich im Harfenspiel.
Da das Publikum die beiden
genau gleichzeitig hört
kann es sich einfach nicht
entscheiden, ob es nun lieber in
Gelächter ausbrechen oder seine
Bewunderung bekunden soll.

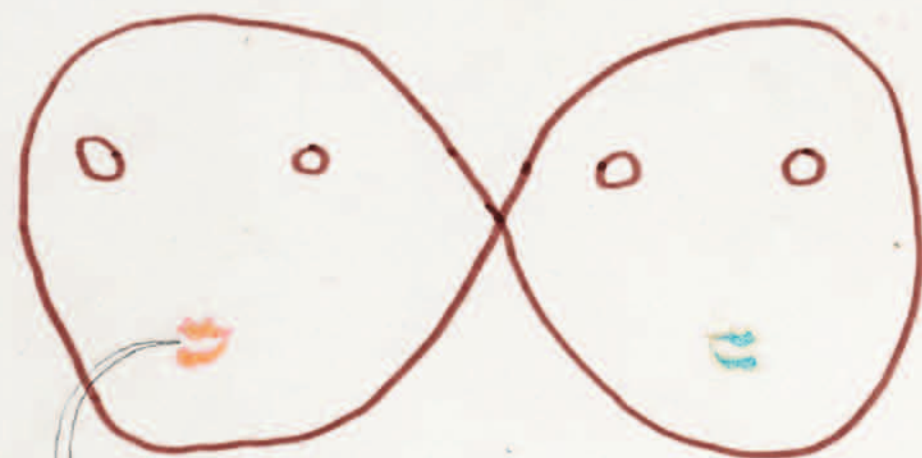


Na da hat die Bewertung aber
wieder einmal richtig prima geklappt.
Die Ich-Identität ist gebildet
und der Ernst des Lebens kann kommen.

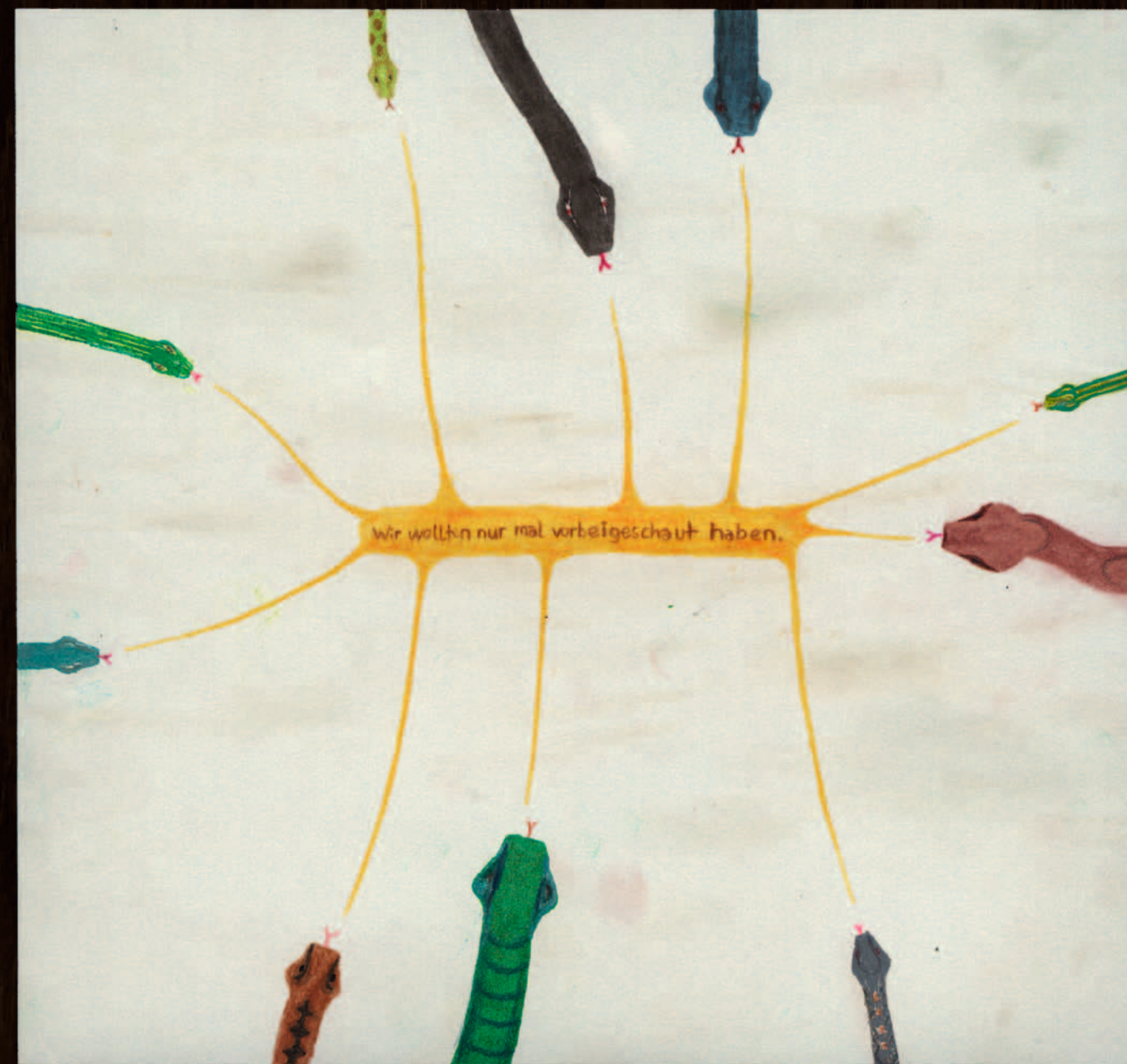


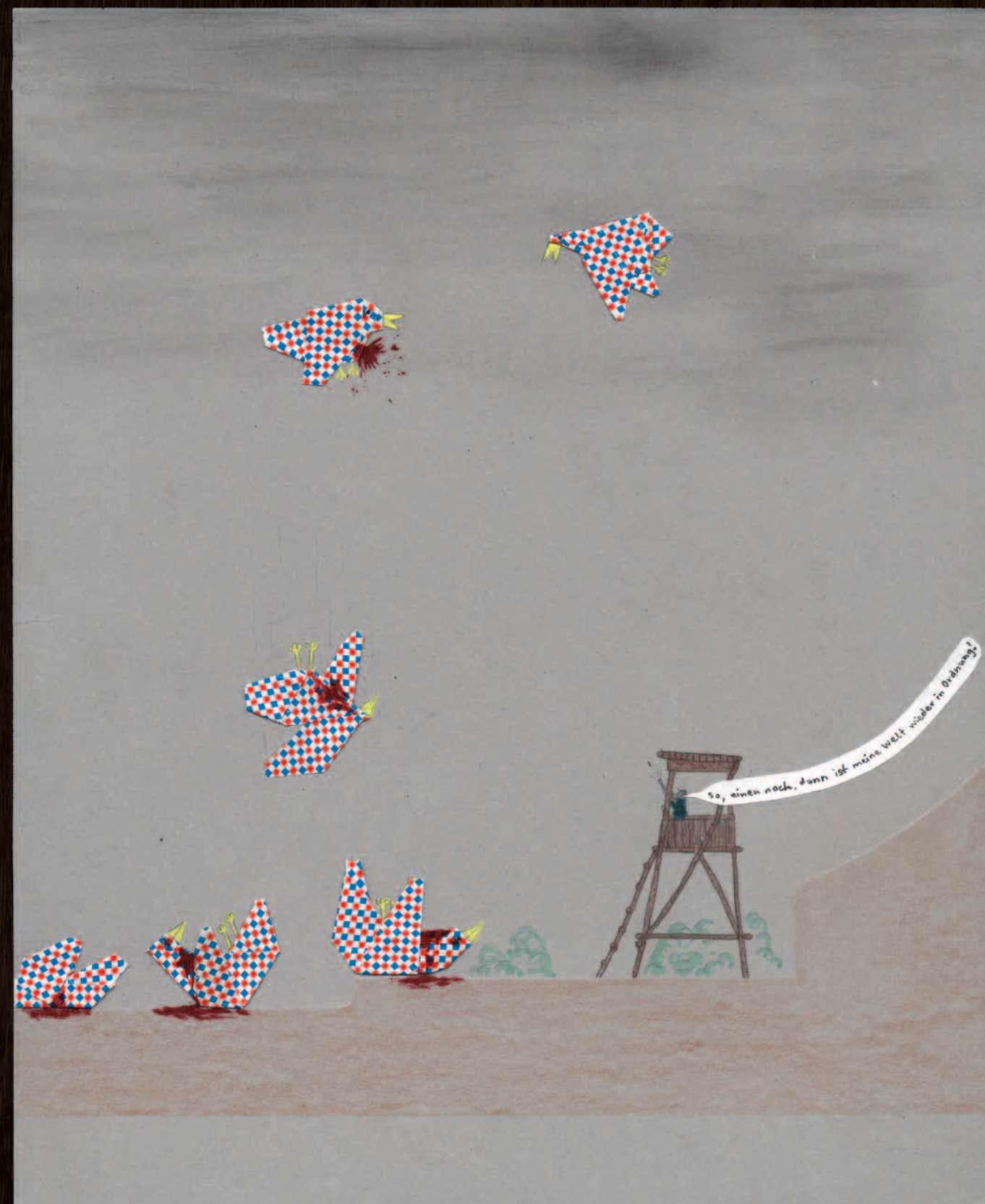
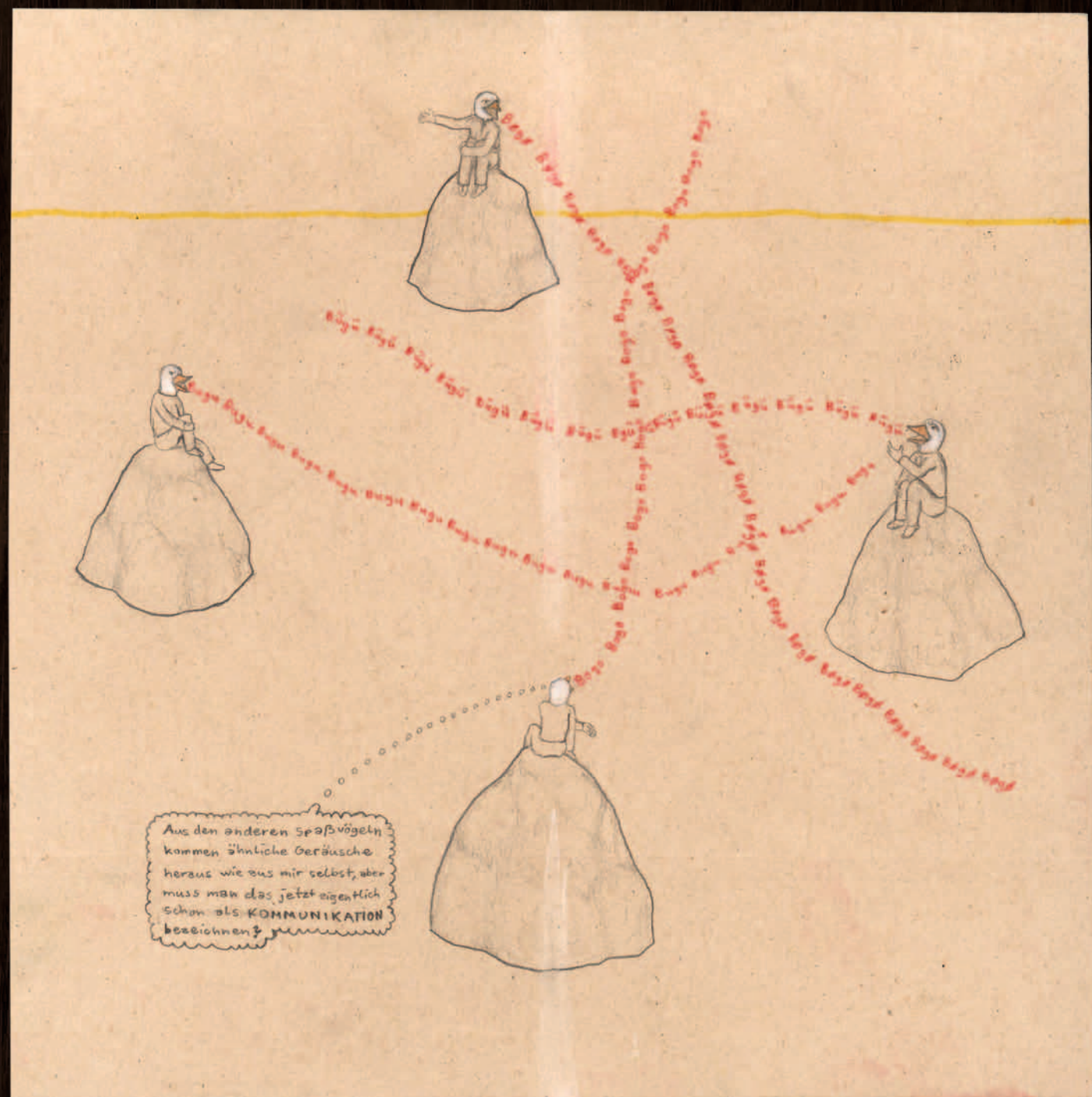


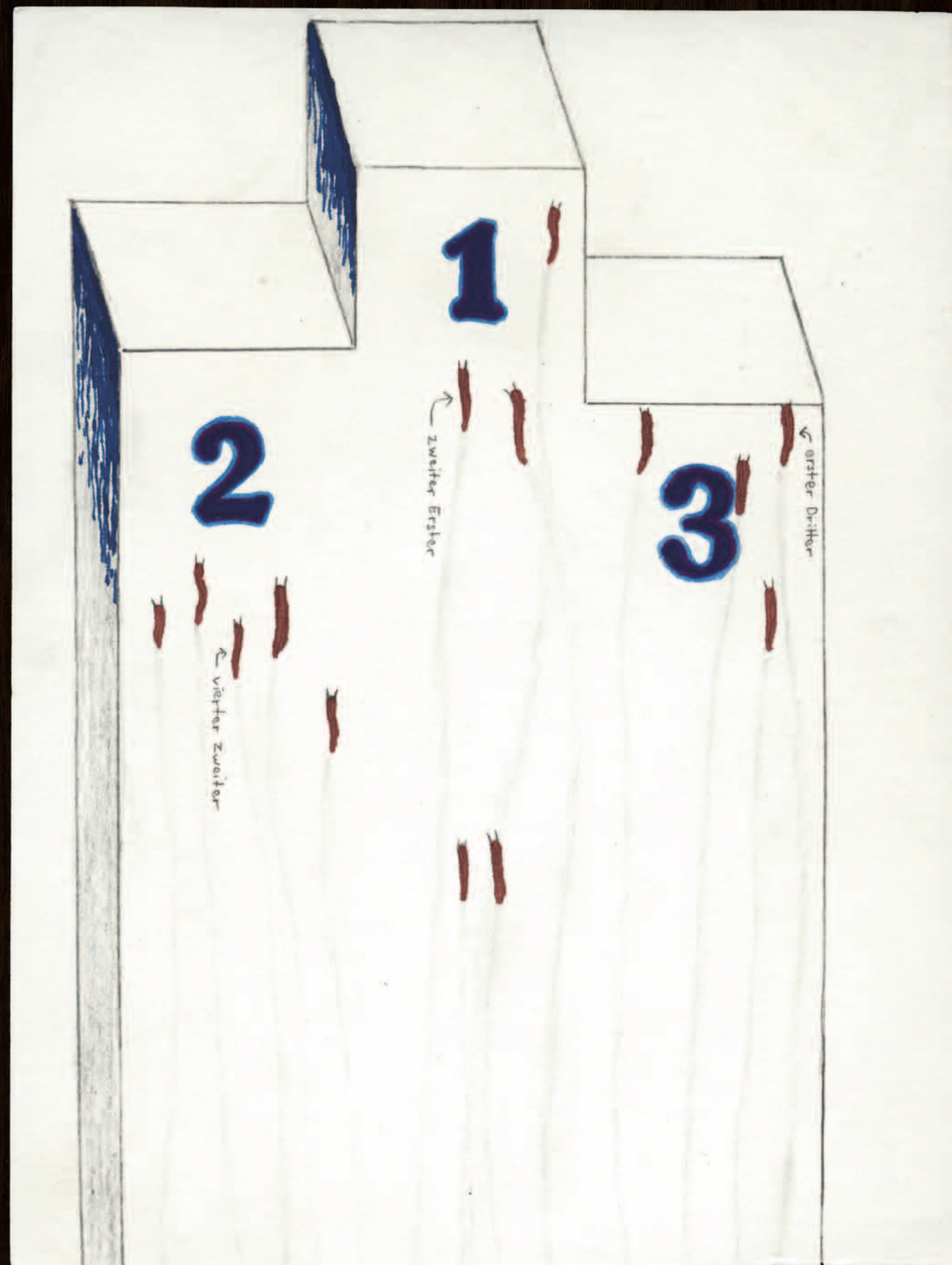




Die Silberstörche passen mit ihrer einheitlich silbernen Außenseite nicht so gut in unser
multikulturelles Konzept.







Impressum

Herausgeber
Institut für moderne Kunst Nürnberg

Vorwort
Joanna Itzek

Gestaltung
Christian Orendt

Papier
Luxo-Samtoffset 150 g/m²

Druck und Verarbeitung
DZA Druckerei zu Altenburg GmbH, Altenburg

Auflage
800 Exemplare

Diese Publikation wurde großzügig unterstützt von:



BIRNER Kunststofftechnik GmbH

Vielen Dank an die Kulturstiftung des Freistaats Sachsen,
Markus Birner, Andrea Wittrmann, Thomas M. Müller,
Katja Schwalenberg, Hans Joachim Keller, Franziska Klose,
Matthias Böhrer, Johann & Ilse Orendt und Melanie Sachs!

www.christianorendt.de
www.moderne-kunst.org
www.vfmk.de

© Nürnberg 2009, Vfmk Nürnberg, Joanna Itzek, Christian Orendt

Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany

ISBN 978-3-941185-11-1

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte
bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Joanna Itzek wurde 1981 in Poznan geboren. Sie schreibt (zuletzt für die taz) und forscht (interdisziplinär in den Gebieten „Bodenlosigkeit des Details“ und „Das große Ganze“).

Christian Orendt wurde 1980 in Sighisoara geboren, während ein paar tausend Kilometer weiter südöstlich gleichzeitig Reinhold Messner erstmals den Gipfel des Mount Everest ohne Sauerstoffgerät erklomm. Dies gab Christian Kraft und Mut fürs ganze Leben. Seine wichtigsten Hobbys sind Lesen, Zeichnen und Internet.

